

126

Bericht
über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn
in der Zeit vom 1. 4. 1924 bis 31. 3. 1925

von
Museumsdirektor **Prof. Dr. H. Lehner.**

Mit Beiträgen von Direktorialassistent und Professor Dr. **F. Oelmann**
und Kustos **J. Hagen.**

A. Ausgrabungen.

1. Bei **Womrath** unweit Kirchberg (Kreis Simmern im Hunsrück) waren vor vielen Jahrzehnten Bronzereste einer kolossalen Jupiterstatue gefunden worden, deren genauere Fundstelle nicht mehr zu ermitteln sind. Auf die Mitteilung eines dortigen Einwohners, dass man an einer gewissen Stelle beim Ackern auf Mauern stosse, wurde im Oktober 1924 dort eine kleine Versuchsgrabung zunächst an der angegebenen Stelle „auf der Riss“ unternommen. Es handelte sich dort um einen ganz verschleiften Grabhügel, von dessen Aufbau und Grösse nichts mehr zu erkennen war. Es fanden sich noch zwei schlecht erhaltene einfache offene Bronzearmringe, einige La Tènescherben und eine römische Urne sowie verschleifte Reste des den Hügel ursprünglich umgebenden Steinringes, welche offenbar für Mauerreste gehalten worden waren. Für die Annahme, dass die erwähnten Jupiterstatuenreste von dieser Stelle stammen, fand sich dagegen kein Anhaltspunkt. Wenn sie wirklich von dort stammen, so kann es sich nur um zufällig dorthin verschleppte Bruchstücke handeln. Im Anschluss daran wurde dann in dem benachbarten Gemeindewald Haide am Schinnloch ein besser erhaltener Hügel von etwa 11 m Durchmesser und geringer Höhe ausgegraben, welcher ein Späthallstattbestattungsgrab lieferte, dessen Inhalt unter den Erwerbungen (C. I. b. unten) aufgezählt wird. Eine grosse Anzahl weiterer Grabhügel wurde bei der Gelegenheit festgestellt und kartiert. Die Ausgrabung wurde von Vorarbeiter **J. Krämer** und seinem Sohne **A. Krämer** ausgeführt und vermessen, das Ausgrabungsgelände und seine Umgebung von Kustos **Hagen** eingehend besichtigt.

2. Bei **Mayen** wurde im dortigen Stadtwalde (Distrikt Brasil) die Untersuchung der kleinen römischen Villa rustica fortgesetzt, von der schon im vorjährigen Bericht (B. J. 129 S. 259 f.) die Rede war. Der **Mayener** Altertumsverein bezw. die Stadt **Mayen** unterstützten uns dabei durch Stellung

von Arbeitern, Herr Wagner (Firma Zerwas & S.) durch Herleihung von Feldbahnwagen und -geleisen. Das Haupt- und Wohngebäude wurde fast ganz abgedeckt, wobei sich verschiedene Bauperioden ergaben. Das älteste Zeugnis für die Besiedelung des Platzes bilden die Reste eines kleinen Pfostenhauses der La-Tènezeit, ihm ist dann wohl in frühromischer Zeit ein grösseres Gebäude, ebenfalls noch aus Holz, gefolgt, und an dessen Stelle trat dann später ein Steinbau, der zunächst nur aus einem grossen saalartigen Raume bestanden zu haben scheint, und sich im Lauf der Zeit durch mehrfache Um- und Erweiterungsbauten zu seinem heutigen Umfang entwickelt hat. Er gehört dem von Stahl bei Bitburg, Bollendorf an der Sauer u. a. O. her bekannten Typus an, für dessen Aufbau im Sinne der von Oelmann in der Germania V, 1921 S. 64 begründeten These, dass der grosse Mittelraum kein offener Hof, sondern eine gedeckte Diele gewesen sei, wertvolle Anhaltspunkte gewonnen werden konnten. Zerstört worden ist er durch Brand, vermutlich gegen Ende des 4. Jhdts. Östlich von dem Wohngebäude fanden sich dann noch mehrere Nebengebäude, die wirtschaftlichen Zwecken gedient haben, sowie zwei kleine kapellenartige Gebäude, die noch weiterer Untersuchung bedürfen. Vor der Front der Gebäude läuft ein Wasserkanal, der durch Seitenkanäle die Abwässer des Hauses aufnahm und mit einem trottoirartigen Pflaster bedeckt war. An einer Stelle der Nebengebäude lag ein Häufchen Terrakottabruchstücke von kleinen Götterfiguren, auch ein grosser Mühlstein ist gefunden. Die von J. und A. Krämer sowie einigen Mayener Arbeitern ausgeführte Ausgrabung wurde vom Direktor, Prof. Oelmann und Kustos Hagen abwechselnd geleitet und vermessen.

3. Bei H a m b u c h unweit Kaisersesch (Kreis Cochem) wurde die bereits vor zwei Jahren begonnene und im Bonner Jahrb. 128. S. 136 f. beschriebene Ausgrabung verschiedener Wallanlagen fortgesetzt. Es fanden sich im Anschluss an die dort beschriebene quadratische und besterhaltene Wallanlage drei weitere, welche mit jener eng zusammenhängen und in einer graden Flucht mit ihr liegen und zwar so, dass eine südlich, die beiden andern nördlich an die zuerst untersuchte und beschriebene anschliessen. Die südlichste bildet ein etwas unregelmässiges Rechteck von 42 m Länge und rund 30 m Breite (in den Grabenspitzen gemessen), ihr Umfassungsgraben bildet im Süden scharfwinklige Ecken, im Norden fällt er mit dem südlichen Graben der erstbeschriebenen Schanze zusammen. Die Böschungen der Grabenecken konnten genau ausgegraben, vermessen und photographiert werden. Im Inneren dieser Südschanze wurden durch zahlreiche Suchschnitte verschiedene Gruben und Pfostenlöcher freigelegt. Erstere enthielten Kohlen, Asche, frühromische Scherben, Menschenknochen und einige Mahlsteinbruchstücke, während in den Umfassungsgräben nur ganz vereinzelt römische Scherben gefunden wurden. Im Innern dieser Schanze ist auch die Stelle des zuerst gefundenen im angeführten Bericht beschriebenen Grabes mit Neromünze. Das zunächst nördlich an die erstbeschriebene Schanze anstossende Viereck hat 29×30 m Ausdehnung. Sein Umfassungsgraben läuft auf der Ostseite wieder in den nördlichen

Graben der ersten Schanze hinein. Auf der Westseite dagegen ist ein drei Meter breiter Eingang ausgespart, gegen den der Westgraben mit sauber gehöschtem Grabenkopf anstößt. Das nördlichste Viereck, 28 m lang und am Nordende 26 m breit, also trapezförmig, hat wieder mit dem vorhergehenden eine Grabenseite gemeinsam. Das Innere dieser beiden zuletzt beschriebenen Vierecke ist noch nicht durchsucht. Die Gesamtlänge der vier zusammenhängenden Vierecksschanzen beträgt etwa 132 Meter; ihre Bestimmung scheint lediglich die eines umwallten Friedhofes gewesen zu sein von einer Art, wie sie auch sonst schon in der südlichen Eifel gefunden worden ist. Die Ausgrabung, von J. und A. Krämer ausgeführt, wurde abwechselnd vom Direktor und den Herren Oelmann und Hagen besichtigt und vermessen.

4. In Bonn wurden auf dem Münsterplatz dicht bei der sogenannten Gerichtssäule Ende Oktober 1924 bei Verlegung eines Telephonkabels zwei Steinsärge gefunden, die sofort vom Museum weiter freigelegt und untersucht wurden. Hieran schloss sich eine Ausgrabung, welche sich von der Gerichtssäule bis zur nördlichen Front des Münsters erstreckte und kurz folgendes Ergebnis hatte: Bekanntlich liegt der Fussboden des heutigen Bonner Münsters nicht unwesentlich tiefer als die Oberfläche des Münsterplatzes. Die Ausgrabung hat nun zunächst gezeigt, dass dieser Niveauunterschied nicht etwa einer ganz modernen Aufhöhung des Münsterplatzes etwa durch Schuttanhäufung zu verdanken ist, sondern dass er natürlich ist. Bei der Gerichtssäule liegt das alte Niveau nur etwa 70 cm unter der heutigen Pflasteroberkante und fällt allmählich zum Münster ab. Das Gefälle hat sich in früherer Zeit auf der Südseite des Münsters fortgesetzt, so dass das Münster also merkwürdigerweise am Abhang einer natürlichen Erhöhung, deren höchster Punkt eben auf dem Münsterplatz liegt, errichtet worden ist. Der Niveauunterschied muss bei dem früheren tieferliegenden Münsterfussboden etwa 1,50 m gegen das Niveau des Münsterplatzes betragen haben. Auf dem Raum zwischen Gerichtssäule und Nordwand des Münsters wurden nun die Fundamente eines alten Bauwerkes sowie eine Anzahl steinerner Särge gefunden. Das Gebäude hat eine etwa quadratische Eingangshalle im Norden, welche mit sehr breitem Eingang in einen durch zwei Apsiden im Osten und Westen erweiterten rechteckigen Hauptraum hineinführt, der sich im Süden in der gleichen Breite fortsetzt, dessen Tiefe wir aber nicht kennen, weil hier die Mauern des heutigen Münsters alles zerstört haben. Das aus Bruchsteinmauerwerk bestehende Fundament ist durchschnittlich 1,18 bis 1,36 Meter stark und setzt mit schmalen Fundamentsockel zum Aufgehenden ab, welches an seinen höchsten erhaltenen Stellen mit Tuffsteinplatten belegt war, die eine saubere Abschrägung zeigen. Der Eingang, im Norden gelegen, muss nach der Berechnung, welche seine eine erhaltene Türwange zulässt, eine lichte Weite von 5 Meter gehabt haben. Die lichte Breite des Raumes selbst beträgt 6,40 m, die ganze erhaltene Länge des Bauwerkes im Lichten etwas über 16 m. Die Apsiden haben einen etwas über halbkreisförmigen Grundriss, soweit die sehr unvollständig erhaltenen Reste eine genaue Messung gestatteten;

an ihren Anschlussstellen an dem Hauptbau sind pfeilerartige Ecken gewesen, ihre Schwellen scheinen gradlinig durchgemauert gewesen zu sein. Im Innern des Bauwerkes, gerade da, wo die rechteckige Eingangshalle in den Mittelraum übergeht, lag ein mächtiger Fundamentklotz, dessen westliche und nördliche Kanten noch erhalten waren, während er im Osten und Süden abgebrochen ist. An die östliche Apsis schloss aussen ebenfalls ein schwerer Mauerklotz an, der mit der Apsis im Verband steht, also mit ihr zusammen entstanden ist. Seine Nordostecke ist erhalten, sein südlicher Verlauf war nicht mehr feststellbar. Es ist durch einen vier Meter lang nach Osten gezogenen Suchschnitt festgestellt, dass jedenfalls auf diese Entfernung nichts weiter anschloss.

In und bei diesem Bauwerk fand sich nun eine Anzahl steinerner Sarkophage, die meisten innerhalb der Fundamentmauern, zwei aber auch ausserhalb dicht vor dem Eingang liegend. Die im Innern liegenden waren teils parallel zur Längsachse, teils zur Querachse des Bauwerks gelegt, überschritten sich an keiner Stelle mit den Mauern, sondern nahmen augenscheinlich in ihrer Lagerung auf die bereits vorhandenen Mauern Rücksicht. Sie lagen alle auffallend dicht unter der heutigen Oberfläche, der eine vor dem Eingang, nebenbei gesagt der zuerst gefundene, lag mit seiner Oberkante nur 88 Zentimeter unter der heutigen Oberfläche, andere lagen 1 m tief, bei einem mass man von der Oberkante des Sargdeckels nur 66 Zentimeter bis zur heutigen Oberfläche. Die Särge bestanden teils aus rotem oder hellgrauem Sandstein, teils aus Tuffstein, hatten flachgewölbte oder ganz flache Deckel, waren schmucklos, nur mit einer rohen Scharrierung versehen und hatten eine sehr charakteristische Form. Sie waren nämlich nicht, wie die römischen Sarkophage, rechteckige und überall gleich hohe Kisten, sondern sämtlich am Kopfende etwas breiter und höher als am Fussende. Einer besitzt noch ausserdem die Eigentümlichkeit, dass er in den vier Ecken je einen runden Eckwulst hat. Dieser Sarg wurde in dem Garten des Provinzialmuseums aufgestellt. Die Gestalt der Särge ist die für fränkische, sowohl merovingische als karolingische Särge charakteristische. Mehrere der Särge zeigten Spuren von Ausflickung. So war an einem das eine Schmalende mit Mörtel angesetzt, bei einem anderen aus rotem Sandstein bestehenden Sarg war der aus weissem Sandstein bestehende Deckel geflickt, bei einem dritten war der Deckel an einem Ende mit kleinen Tuffsteinen unterkeilt und an Stelle der fehlenden Schmalseite eine grosse Schieferplatte gestellt. Die Särge enthielten sämtlich, soweit wir sie geöffnet haben, sehr vermoderte Skelettreste, die beim Luftzutritt und beim Anfassen sofort zerfielen. Um so auffallender war, dass sich noch allerlei erstaunlich frisch anmutende Reste dabei fanden, Farbspuren, kleine Teile von Geweben, Holz und Kordeln, ein Häufchen Insektenlarven u. dgl. Der Untersuchung dieser Reste hat sich Herr Prof. Heiderich freundlichst angenommen, sie sind aber noch nicht abgeschlossen. Leider fehlten aber alle zeitbestimmenden Beigaben. Römisch können die Gräber nicht sein wegen ihrer Gestalt, merovingisch werden sie schwerlich sein, weil man den merovingischen Franken

überall im Rheinland Beigaben mit ins Grab gab, die bekanntlich oft sehr reich und kostbar waren. Man wird also die Gräber vom Münsterplatz frühestens der karolingischen Zeit zuweisen dürfen, in welcher die Sitte der Grabbeigaben aufgehört hat. Über die Bedeutung des Bauwerkes, das im rechten Winkel zum Münster steht und durch dieses zerstört ist, und das Verhältnis der Särge zu ihm wird man erst sicher urteilen können, wenn die Ausgrabung beendet ist. Die bisherige Arbeit wurde durch städtische Arbeiter, welche das Stadtbauamt zur Verfügung stellte, ausgeführt. Bei den Aufnahmen, in welche sich der Direktor mit den Herren Oelmann und Hagen teilte, wurden wir auch durch das städtische Vermessungsamt in dankenswerter Weise unterstützt (s. B. J. 130 S. 201 ff.).

5. In der Gemeinde Walberberg (Landkreis Bonn) wurden bei Geländeabtragungen westlich der Rheindorferburg römische und mittelalterliche Abfallgruben angeschnitten. Nachdem das Museum durch die unternehmende Firma A. Simon in Köln benachrichtigt worden war, wurden mit deren Arbeitern drei Gruben freigelegt. Die erste von 4—5 m Durchmesser, 50 cm unter der heutigen Oberfläche beginnend, 1 m tief, barg römische Scherben nebst viel verbranntem Lehm und Holz. Die zweite Grube hatte einen Durchmesser von 3 m, begann 50 cm unter der Oberfläche und hatte eine Tiefe von 1,50 m; sie war ganz angefüllt mit verbranntem Lehm und enthielt u. a. Reste einer dreihenkeligen Reliefbandamphore mit Ausguss, Scherben einer gleichfalls dreihenkeligen Amphore mit Ausguss und dunkelbrauner Tupfenbemalung, ungehenkelte graue und gelbe Kugeltöpfe und gleichfarbige schlanke Becken mit Wellenfuss, z. T. im Brand verzogene und verschlackte Ware, also Abfallgeschirr einer Töpferei. Formen und Verzierungen weisen die Keramik der sog. „Pingsdorfer“ Art zu, deren Herstellungsort Pingsdorf 2 $\frac{1}{2}$ km nordwestlich von der jetzigen Fundstelle entfernt liegt. Eine dritte Grube begann bereits 20 cm unter der heutigen Oberfläche, war 3 m tief und hatte einen Durchmesser von 5 m. Sie barg wieder Reste grauer Kugeltöpfe, z. T. Fehlbrände, besonders aber zahlreiche gelbweisse Pingsdorfer Ware mit aufgemalten rotbraunen und braunen Punkt-, Tupfen- und Strichverzierungen, dazwischen verbranntem Lehm. Die Ausgrabung wurde von Kustos Hagen geleitet und beobachtet.

6. Die schon im Vorjahre begonnenen und im vorigen Bericht (B. J. 129. S. 260 f.) kurz beschriebene Ausgrabung des römischen Kastells Werthausen (Kreis Moers) gegenüber Duisburg wurde noch kurze Zeit fortgesetzt. Es wurden noch einige Pfostenlöcher der Innenbauten gefunden und vermessen, sie lassen aber die ursprüngliche Form des Innengebäudes noch nicht vollständig erkennen. Die Ausgrabung musste dann vorläufig eingestellt werden. Sie stand unter Leitung des Direktors und wurde durch J. und A. Krämer ausgeführt. Die Herren Dr. Wildschrey in Duisburg, Lehrer Feuerstein in Hochemmerich und Lehrer Rosenberg in Friemersheim machten sich auch diesmal wieder um die Ausgrabung verdient.

B. Beobachtungen auf Dienstreisen, Fundberichte und dgl.

1. Auf zwei mit Mitteln der römisch-germanischen Kommission des deutschen archäologischen Instituts in den Kreisen Kreuznach und Simmern vom 29. Juli bis 9. August und vom 1. bis 6. September 1924 unternommenen Reisen wurden die Fundstellen zahlreicher vorgeschichtlicher und römischer Hügelgräber, Grabfelder, Münzschatz- und Einzelfunde, Siedlungen und Befestigungen und die bei ihnen vorbeiführenden Strassenzüge im Gelände aufgesucht und in die Karten eingetragen. In Betracht kamen u. a. Fluren der Gemarkungen Langenlonsheim, Laubenheim, Bretzenheim, Kreuznach, Münster am Stein, Waldböckelheim, Boos (Nahe), Sobernheim, Kirn, Oberhausen, Hennweiler, Brauweiler, Sponheim, Mandel, Daubach, Pferdsfeld, Argenschwang, Braunweiler, Allenfeld, Kirchberg, Dickenschied, Womrath. Der Nachweis einer Reihe von Fundplätzen wird dem Leiter des Kreuznacher Heimatmuseums, Herrn Geib, Herrn Scherer in Boos, Herrn Pfarrer Schwarz in Braunweiler, Herrn Studienrat Zimmer in Kreuznach und seinem Bruder Herrn Pfarrer Zimmer in Dickenschied verdankt. Die Herren Zimmer nahmen ein Grabbügelfeld im Bannholz bei Dickenschied topographisch auf und stellten dem Provinzialmuseum ihre Originalaufnahme zwecks Anfertigung einer Kopie zur Verfügung. (Hagen.)

2. Am Ostausgange von Hecken südlich Kirchberg (Kreis Simmern) in den Kappesäckern wurde bei Feldarbeiten durch ausgepflügte Dach- und Hypokaustenziegel, Mauerreste, Estrich und Wandverputz eine römische Landsiedlung grösseren Umfanges nachgewiesen. (Hagen.)

3. Gelegentlich seiner Anwesenheit bei den Ausgrabungen in Womrath (Kreis Simmern) stellte Vorarbeiter Krämer in der dortigen Gemarkung eine Anzahl römischer Siedlungsplätze fest, so in Womrath selbst im südlichen Ortsteil und weiter südlich und südöstlich in den Womrathen Fluren, dgl. etwa 500 m nordöstlich vom Orte, andere bei Wallenbrück und südlich Panzweiler, beide in der Nähe des Simmerbaches, und 1 km östlich bei Neuhof; vorgeschichtliche Siedlungsspuren fand er in den Fluren nördlich vom Wege Womrath—Wallenbrück. Am Landstrassenknick bei H. 398,0 zwischen Womrath und Kirchberg liegen vier Hügelgräber hintereinander. Dagegen erwiesen sich zwei unter dem Namen Haiehübel bekannte hügelartige Erhebungen südöstlich Maitzborn als Aufschüttungen einer Wiesenregulierung. (Hagen.)

4. Im Gemeindewalde von Külz (Kreis Simmern) in der Heiheck bzw. an den Goldhügeln war von Ortseingesessenen in Unkenntnis der Bestimmungen des Ausgrabungsgesetzes ein Grabbügel geöffnet worden. Er barg ein römisches Begräbnis: Eine Kiste aus gelbem Sandstein von 46 cm Länge, 37 $\frac{1}{2}$ cm Breite, 42 cm Höhe mit dachförmigem Deckel aus gleichem Material enthielt eine doppelhenkelige Aschenurne aus blaugrünem Naturglas mit Deckel. In dieser Urne befanden sich nur die Knochenreste einer Leichenverbrennung und eine helle Flüssigkeit, die sich bei der Untersuchung als eingesickertes Wasser erwies. Auf dem Deckel des Steinbehälters haftete eine eiserne Axt

von 11 cm Länge, darum lagen als Überbleibsel des Leichenbrandes Reste eines bronzenen Gefässes mit Henkelchen, ein kleines Bruchstück einer grünen gerippten Glasschale und einige Tonscherben. Der Fund kam ins Simmerner Heimatmuseum. Die Fundmeldung wird Herrn Pfarrer Oertel in Neuerkirch verdankt. In dem betr. Walddistrikt liegen noch mehrere Grabhügel. Direkt daran vorbei führt eine Strasse in nördlicher Richtung, von Simmern herkommend und nach Laubach zielend, in der Bahn eines vorrömischen und römischen Weges, der bei Simmern von der Hunsrückstrasse Bingen—Trier abging und über Laubach—Kastellaun und Lahr—Lieg bzw. Mörsdorf zur Mosel nach Treis führte. An diesem Wege sollen früher bei Laubach und in der Nähe der Fundstelle des jetzigen Grabes Fundamente von Wachttürmen festgestellt worden sein. Im Verlaufe auf Laubach zu begleiten ihn noch mehrere Hügelgräber. (Hagen.)

5. Aus Muttterschied (Kreis Simmern) wurden die Feststellungen von Hügelgräbern und römischen Bauten teils unmittelbar an der römischen Hunsrückstrasse über Kleinböllen und Simmern, teils in einiger Entfernung davon südlich des Dorfes gemeldet. Eine Ortsbesichtigung hat noch nicht stattgefunden. (Hagen.)

6. Südöstlich D i c h t e l b a c h (Kreis Simmern), Flur im Tiergarten, nordwestlich Höhepunkt 409,1 am Hange zum gleichnamigen Bache = alt Dahtlebach wurden auf den Wiesen von Peter Bart in D. beim Rigolen seit Jahren Bauten eines r ö m i s c h e n G u t s h o f e s angeschnitten: Mauern aus Kalkstein, Quarzit, vereinzelt Schieferbruch, senkrecht und quer zum Abhange des Dichtelbaches; ferner Flach- und Hohlziegel der Bedachung, Plattenziegel und Wandkästchen einer Heizung, rot und gelb bemalter Wandverputz. Eine Herdstelle mit viel Holzasche, angebrannten Steinen, Tierknochenresten, wurde freigelegt; darin lagen u. a. zwei grössere Bruchstücke einer roten Reibschüssel mit umgebogenem Rand. Auf dem Grundstücke sollen schon vor etwa 10 Jahren ein viereckiger Brunnen und eine Wasserableitung aus Ziegeln ins Dichtelbachtal aufgegraben worden sein. Mauerzüge sind im Gelände noch teilweise erkennbar in den Nachbargrundstücken des Jakob Wagner II und Jakob Boden aus Dichtelbach und des Prass aus Steeg. Die Entfernung von der Römerstrasse Bingen—Trier über Ohligsberg, Dichtelbach, Kleinböllen, Simmern beträgt rund 300 m. Diese Strasse ist in ihrem Abstieg vom Ohligsberg nach Dichtelbach im Gelände noch sehr gut verfolgbar. Östlich Dichtelbach zweigt von ihr ein gleichfalls in den Fluren noch deutlich erkennbarer Weg ab, der nördlich D. alte Gasse heisst und dort als tiefe breite Hohle eingeschnitten ist. Er führt zum Rockenberg, worauf wegen der weiten Fernsicht vielleicht eine spätrömische Warte zu vermuten ist. (Hagen.)

7. Am östlichen Ausgange von R h e i n b ö l l e n (Kreis Simmern) gegenüber der Radiofabrik sind auf dem Hofe des Bürgers Bast alte Mauerzüge festgestellt worden, ebensolche westlich vom Orte im Distrikt auf'm Schlag in den Flurstücken der Bürger Freis und Boos. Beide Fundstellen liegen unmittelbar an der Römerstrasse Rheinböllen—Simmern und der Abzweigung des

vorgeschichtlichen und römischen Weges über Oberdiebach nach Rheindiebach gegenüber Lach, einem bekannten alten Uferwechsel. Die Römerstrasse selbst heisst in der Gegend überall Steinstrasse. Im Kleinböllener Wald liegen noch guterhaltene Hügelgräber z. B. im Distrikt 31 sechs, zu je drei zusammen, im Distrikt 13/19 sieben beieinander und ein isoliertes, im Distrikt 16 drei zusammen, in der Hahnenkammer nördlich Klein-Weidelbach eines allein, im Schnorbacher Wald zwei nebeneinander. Alle diese Gräber begleiten einen vorgeschichtlichen und römischen Weg. In der Nähe des Volkenbacher Weihers liegt das ausgegangene Dorf Biskoffesrod, urkundlich erwähnt 1006. Da in den Gebäuderesten auch römische Keramik u. a. auch Sigillata gefunden worden ist, wäre es wohl möglich, dass diese Siedlung an eine römische angeknüpft hätte. Eine weitere Wüstung liegt nordwestlich zwischen Liebshausen und Kisselbach in den Distrikten Sangesheide und Schimburg, vermutlich als Közzelfels gleichfalls urkundlich 1006 belegt. Diese Siedlung liegt beiderseits der vorgeschichtlichen und römischen Strasse von Oberwesel über Perscheid, den vicus Höllentütz, durch den Struthwald in der Richtung Pleizenhausen nach Simmern, deren Dasein durch zahlreiche sie begleitende Grabhügel bezeugt wird. Herr Lehrer Junges aus Rheinböllen war mir ein eifriger Helfer.

(Hagen.)

8. Bei Büchenbeuren (Kreis Zell) wurden mit Unterstützung des dortigen Arztes Dr. Schüler die Fundstellen der im vorigen Berichte erwähnten drei Hügelgräber auf urbar gemachtem Heideland westlich vom Orte bei Höhenpunkt 479 besichtigt und kartographisch festgelegt; ein einzelnes Hügelgrab befindet sich an der Strasse Büchenbeuren—Trarbach in Schlag 7. Eine ganze Anzahl Grabhügel sind noch sichtbar im Staatsforst Kirehberg nordwestlich Büchenbeuren im sog. Scheid, besonders in den Jagen 8 und 9. Sie liegen längs der Römerstrasse Stumpfer Turm—Würrich—Kappel—Kastellaun—Boppard bzw. Coblenz, die auch Kastellauner oder Heerstrasse genannt wird. Die Römerstrasse Trier—Bingen ist südlich von Büchenbeuren zwischen dem Stumpfen Turm und Kirchberg auf ihrer ganzen Erstreckung noch gut im Gelände verfolgbar. Sie heisst allenthalben Steinstrasse. Im Wahler Eichels und im Brauschied unweit der Strasse liegen eine Anzahl teilweise sehr wohlerhaltener Hügelgräber. An der Strasse nach Trarbach, aber schon auf Gemarkung Irmenach bei Kilometerstein 61,2 liegen neben dem Strassen-graben mehrere grosse oblonge gelbe Sandsteinblöcke von 1,80 m Länge und 15 cm Dicke und Reste ebensogrosser halbwalzenförmiger Deckel. Sie stammen von einem römischen Begräbnis her, das bei Anlage der modernen Strasse dort gefunden wurde. Auf Messtischblatt Sohren ist an der betr. Stelle „Römergrab“ eingetragen. Ein Kilometer südwestlich Büchenbeuren am Wege nach Wahlenau wurde bei Zusammenlegungsarbeiten eine gepflasterte ältere Strasse durchbrochen, die vermutlich zu der dortigen jetzt untergegangenen Ortschaft Buchenhausen gehört hat.

(Hagen.)

9. In Treis an der Mosel (Kreis Cochem) wurden in der Schacht-grube für den Landpfeiler der neuen Moselbrücke in 7 Meter Tiefe unter der

heutigen Oberfläche Knochen eines Pferdes und ein Bronzereif gefunden. Es lagert dort zu oberst Lehm, darunter 1,50 stark Letten, darunter eine Kies-schicht, welche die Funde enthielt. Ich wurde bei der Besichtigung der Fund-stelle von dem Herrn Bürgermeister von Treis unterstützt. (Lehner.)

10. Bei einer Begehung mit Herrn Oberförster Künster wurde eine bisher unbekannte von Treis (Kreis Cochem) ausgehende vorgeschichtliche und römische Strasse nebst anliegenden Kulturen ermittelt. Sie steigt vom Zusammenflusse des Flaum- und Dünnbaches bei der Geistmühle südlich Treis aufwärts, noch jetzt in ihrem Zuge durch einen Höhenweg bezeichnet. Die Richtung weist südlich über Beurenkern, Rodenberg, Nonnenkopf, Fallen-wald, Friedrichswald, Mörsdorfer Wald, Kastellauner Forst nach Kastellaun. Sogenannte Sperrwälle, wie wir sie auch an anderen alten Hunsrückstrassen finden, sind noch mehrfach an dieser Stelle erhalten, z. B. auf Beurenkern Flur „auf Mangelscheid“ Distrikt 24 bei Distriktsstein 157, ebenda bei Distrikts-stein 23/24 (Höhe 231,9). Die Gräben und Wälle sind noch wohl erhalten. Sie sperren eine Hochfläche ab und reichen talwärts genau bis zum Beginne der schroffen Geländeabfälle zum Dünn- und Flaumbachtal. Im weiteren Ver-lauf der alten Strasse liegt südöstlich H 309,8 das Moritzwäldchen; hier steht direkt östlich der Strasse Mauerwerk aus Quarzkonglomeraten an, als dessen Bindemittel ein zäher roter Ton verwendet war. Der Durchmesser des Ganzen beträgt etwa 4 m; weiter östlich liegen ein Schutthaufen aus gleichem Mate-rial und ein Brunnen, rund, mit Schiefersteinen ausgemauert, von etwa 1 m Dm. Weiter südlich ein grosses Hügelgrab, von der jetzigen Strasse ange-schnitten und weiter westlich beiderseits eines südlich abzweigenden Weges zur Schutzhütte beim Saatkamp eine grosse Menge Hügelgräber, bis zu 30 m Durch-messer, z. T. angegraben. Es wurden mindestens 15 Gräber grösseren Um-fanges gezählt; aber viele kleinere Erhebungen mögen die letzten Reste ehe-maliger, später verschleifter Hügel sein. Zwischen der Schutzhütte und der heutigen Strasse zieht wieder ein Sperrwall, eine Abgrabung, ziemlich flach, $1\frac{1}{2}$ m tief, oben 3 m breit. Sie setzt sich südlich der Strasse noch etwas fort; hier befindet sich eine ganz flache wallartige Anlage von trapezförmigem Grundriss. Die Abgrabung endet westlich an der tief eingeschnittenen Schlucht Efeuley; östlich reicht sie im Gegensatze zu anderen derartigen Anlagen in der Gegend nicht bis zum Steilabsturze. Es ist auffallend, dass die Hügel-gräber sich nur südlich bis zu dieser Abgrabung erstrecken, aber nicht darüber hinaus. Im weiteren Verlaufe findet sich westlich im Fallenwald eine tennen-artige Felseinebnung, darum ein Absatz und Wall, 40:50 m Dm. (Hagen.)

11. Die oben beschriebene Strasse zieht durch die Mörsdorfer Feld-fluren (Kreis Cochem) in südöstlicher Richtung, geht mitten durch den Ort Mörsdorf und südwestlich der Landstrasse unter dem Namen Heerstrasse. Im Mörsdorfer Roth südwestlich der Strasse im heutigen Ackerland — früher Wald — Hügelgräber, grösstenteils durch Feldbau eingeebnet oder stark ver-schleift; nur drei Hügel heben sich heute noch ganz schwach im Gelände ab. Südwestlich im Jagen 24 bei H 222,4 sind als niedrige Wälle die Schutthal-

den alten Gemäuers einer langgestreckten Bauanlage von etwa 70 m Länge deutlich erkennbar; im Volksmunde Scheissenburg genannt. An den Enden erkennt man deutlich je einen viereckigen Raum (Eckrisalite), dazwischen eine Verbindungshalle. Diese und weitere Mauerzüge sind an dem auf den alten Mauern stark angewachsenen Immergrünbestande deutlich verfolgbar. Es handelt sich wohl um einen Gutshof römischer Zeit. (Hagen.)

12. An der bereits bekannten alten Strasse Treis—Kastellaun über Lieg im Kreise Cochem (s. Römerstrassen der Rheinprovinz S. 221) konnten weitere Einzelheiten und genauere Verlauf bestimmt werden. Herr Oberförster Künster stellte im Walde Lunnf nordöstlich von Lahr drei Hügelgräber fest und wies den Übergang über den Dünnbach bei der nördlich vor der Salzmühle liegenden Mühle nach (auf den Karten ohne Namen). Die vermutliche Linienführung auf Blatt 2 der Römerstrassenkarten über Korweiler—Uhlen ist durch folgende jetzt gesicherte Strecke zu berichtigen: von Lieg über H 331,0 (Kapelle), nordöstlich Lahr, durch den Zilsbausener Wald, nordöstlich Zilshausen, von der Landstrasse überschritten am Wegweiser, nach S. S. O. über den Dünnbach an der oben angegebenen Stelle, dann nach S. O. über H 404,0 und südwestlich Uhlerkopf nach Kastellaun. (Hagen.)

13. Der an der Römerstrasse Pommerner Moselbrücke—Strimmig—Liesenich—Kirchberg bezw. Simmern von mir vermutete Übergang über den Flaumbach bei der Weissmühle (Römerstrassen a. a. O. S. 220) wurde inzwischen von Herrn Oberförster Künster mit Abstieg von Norden und Aufstieg nach Süden als richtig nachgewiesen. (Hagen.)

14. Etwa anderthalb Kilometer nordöstlich von Karden (Kreis Cochem) wurde auf den Feldern des Windhäuser Hofes ein vorgeschichtlicher Mühlstein aus Basaltlava der bekannten konischen Form gefunden und in der Schule von Karden untergebracht. In diesem Gelände und in weiterem Umkreise stehen mehrere z. T. noch heute benutzte Tonlager an, denen auch das Material für die „belgischen“ und spätrömischen Töpfereien, die in Karden festgestellt sind, entnommen ist. (Hagen.)

15. Bei Hambuch unweit Kaisersesch (Kreis Cochem), einige hundert Meter vom Westausgang des Dorfes an der Strasse nach Kaisersesch, zeigten sich in der Böschung des verbreiterten nördlichen Strassengrabens breite Wohngruben, Pfostenlöcher (?) sowie ein Spitzgraben mit vorgeschichtlichen Scherben. Im benachbarten Eulgemer Wald (Beulhöchst) wurden 28 Hügelgräber vorläufig kartiert. (Oelmann.)

16. In Mayen wurde gelegentlich der Kanalisation der Westbahnhofstrasse die Römerstrasse Maas – bezw. Mosel – Mayen – Neuwieder Becken, festgestellt und von den Herrn Hörter und Krämer beobachtet. Letzterer fertigte eine Skizze des Profils sowohl der römischen als auch der darüber lagernden nachrömischen Strassenkörper an. Danach besteht an der genannten Stelle der gewachsene Boden aus Schieferfels, worauf Ton lagerte. Die römische Strasse war 10 – 20 cm in die oberen verwitterten Lagen des Schiefers eingetieft. Die Packung bestand aus 10 bis 25 cm dicken in Ton eingebetteten Rollquar-

ziten, ihre durchschnittliche Höhe betrug 30 cm, die Sohlenbreite 7,40 m; als Decke lag darüber eine Schicht aus in Ton gebetteten Quarzkieseln bis zu 5 cm Dicke. Diese Strasse ist nach beiden Seiten hin abgewölbt; ihre Krone liegt 1,83 m unter der heutigen Oberfläche. Über ihr steht ein weiterer 10 cm starker Strassenkörper aus Quarzkies in Lehm an, dann folgt eine mächtige Basaltpackung von 50 cm Dicke, ein 10 cm starker Strassenkörper aus Bachkies in Sand, und weitere Lagen von Lehm mit Basaltabfall (28 cm), Basaltschutt (30 cm), Schwemmsand mit Bachkieseln (20 cm), eine Basaltstückerung (27 cm), und Basaltkleinschlag mit (18 cm) als heutige Strasse. Als sicher römisch haben sich nur die unterste Packung und ihre Deckschicht nachweisen lassen. Im Anschlusse an diese Feststellung wurden diese und andere Strassen aufs neue im Gelände verfolgt; es gelang dabei zu neuen wichtigen Aufschlüssen über die Linienführung der verschiedenen römischen und vorgeschichtlichen Wege bei Mayen zu kommen. (Hagen)

17. Aus der Trassgrube Idylle bei Kruft (Kreis Mayen) meldete Herr Betriebsleiter Englert wiederum mehrere wichtige Inschriftfunde, welche von uns besichtigt wurden (vgl. Germania V. 1921 S. 131 ff.). Es sind:

a) Altar aus Tuffstein, hinten mit einem grösseren Felsstück zusammenhängend, also ursprünglich in die Felswand eingearbeitet, mit der Inschrift:

MNERVAE ET	<i>Minervae et Herculi</i>
HERCVLI VEX	<i>vex illatio leg(ionis) </i>
ILLATIO LEG	<i>XXX U(lpiae) V(ic-</i>
XXX V. V.	<i>tricis).</i>

Der Altar ist unten abgebrochen, aber die Inschrift doch anscheinend vollständig.

b) Altar aus Tuffstein, 56,5 cm hoch, 25 cm dick, oben Giebelchen zwischen Voluten,

H E R C V L I	<i>Herculi Saxsano </i>
S A X S A N O	<i>vex(illatio) leg(ionis) </i>
V E X L E G X X X	<i>XXX U(lpiae) v(icticis) </i>
E T I V L V E R V S	<i>et Jul(ius) Verus [o]ptio</i>
[O] P T I O	

vollständig erhalten mit geringen Bestossungen der Bekrönung.

c) Tuffblock, von der gewachsenen Felswand abgesprengt, darauf der Rest eines geglätteten Inschriftfeldes mit roter Umrandung:

PR.P.I. vermutlich: *p]r(imigenia) p(ia) f(idelis)*, also vielleicht auf die XXII. Legion bezüglich. Monumentale Buchstaben von 0,22 m Höhe, mit roter Farbe gefüllt.

d) Zwei aneinanderpassende Tuffbrocken mit Inschriftrest:

l]EG X [. . . = [l]eg(io) X [. . .

Buchstabenhöhe 0,20 m.

e) Tabula ansata auf gewachsener Tuffsteinwand, darauf: LEG XXX

darunter eine zweite tabula ansata ohne Schrift.

Diese wichtigen Zeugnisse eines lebhaften militärischen Steinbruchbetriebes bei Kruft kommen zu den früher gefundenen und a. a. O. beschriebenen hinzu. Wir wurden bei unseren Untersuchungen durch die Leitung der Grube Idylle auf das entgegenkommendste unterstützt. (Lehner, Oelmann.)

18. Herr Ingenieur Englert aus Kruft meldete den Fund von La Tène-scherben, gef. bei Schürfungen im Distrikt 127 des staatlichen Forstes am Laacher See bis Krufter Ofen (Kreis Mayen). (Hagen.)

19. Auf der Dünghay westlich Hoffeld (Kreis Adenau) bei Höhenpunkt 505,9 m hat Diplomingenieur Köber aus Linz am Rhein einen vorgeschichtlichen Mahlstein aus Basaltlava gefunden, 70 cm lang, 30 cm breit, 10 cm hoch. Nach seinem Bericht sollen sich am Ost- und Südhange des Burgkopfes — H 518,6 — südwestlich Hoffeld Steinhaufen aus Bruchsteinen als Überreste alter Verschanzungen finden. (Hagen.)

20. Bei einem Besuch des Hochtürmenberges bei Kirchsahr (Kreis Ahrweiler), den ich mit freundlicher Unterstützung des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. v. Ehrenwall in Ahrweiler in Begleitung der Herrn Proff. Dr. Sadée und Wirtz machte, stellten wir das unzweifelhafte Vorhandensein eines Ringwalles aus Basaltblöcken fest, der die oberste Kuppe des Berges in einer Ellipse von etwa 50 m grösstem Dm. umzieht. Er ist aber sehr durcheinander geworfen und wegen des Gestrüpps schlecht zu übersehen. (Lehner.)

21. In Heimersheim an der Ahr (Kreis Ahrweiler) wurden bei Ausschachtung des Neubaus des Bahnarbeiters Ginzler, Heppingerstrasse 17, fränkische Reihengräber gefunden. Von den Skeletten war nichts mehr erhalten, von den Holzsärgen fanden sich noch geringe Holzmoderspuren und Eisennägel. Steinumstellungen waren nicht vorhanden. Dagegen konnten die Beigaben — wenn auch nicht grabweise getrennt — gerettet und für das Museum erworben werden. (Hagen.)

22. In Remagen (Kreis Ahrweiler) wurden im Herbst 1924 die Hauptstrasse von der Ackermannsgasse ab und die Bachstrasse kanalisiert. Das gab Gelegenheit zu archäologischen Beobachtungen, die im einzelnen von Herrn Apotheker Funck in Remagen ausgeführt wurden. Es wurden zunächst mehrere römische Kulturschichten und besonders einige Gruben gefunden. Sehr reiche Ausbeute bot u. a. eine Grube in einem Senkschacht an der Abzweigung Bachstrasse - Kirchstrasse, die in grossen Massen keramisches Material der frühesten römischen Epoche des Ortes ergab. In der Bachstrasse gegenüber der Strasse am Hof wurde die das Kastell Remagen umgehende Römerstrasse gefunden und auf eine längere Strecke verfolgt. Ihre Oberkante liegt 2,10 m

unter der heutigen Strassenkrone; zuoberst liegt eine 20 cm starke sehr harte Schicht aus mit blauem Ton vermengtem Kies, Schiefer und Basalt, darunter befindet sich eine 60 cm starke Schicht, hauptsächlich aus Kiesel, dazwischen Schiefer und Basaltstücke, mit Sand und graublauem Ton zu fester Masse verbunden. In der Hauptstrasse wurde der Kanal auf die südwestliche Strassen-seite gelegt. Von einem römischen Strassenkörper wurde dabei nirgends eine Spur gefunden. Das liess vermuten, dass die römische zum Kastell Remagen führende Heerstrasse weiter nordwestlich unter der Hauptstrasse und unter der nordwestlichen Häuserflucht zu suchen sei. Nach Funcks Mitteilungen hat man die Strasse inzwischen dort bei Herstellung von Hausanschlüssen gefunden.

(Hagen.)

23. Am Südhang des Michelberges in der Gemarkung von Mahlberg (Kreis Rheinbach) in der Flur „Am Lindchen“ etwa 350 m südlich der Kapelle beobachtete Herr Hürten jr. aus Münstereifel römische Mauerreste und zahlreiche sechseckige Dachschieferplatten. In der östlich anschliessenden Flur „im Galgenbent“ beiderseits der Strasse nach Effelsberg, besonders aber südlich derselben, ist der Boden mit mittelalterlichen Scherben durchsetzt (grauer, hart gebrannter Ton, Wellenfüsse, Randstücke von Kugeltöpfen, vereinzelt auch helltonige Scherben mit brauner Strichbemalung, also sog. Pingsdorfer Ware).

(Oelmann.)

24. Auf dem Gelände einer bereits seit 1911 bekannten römischen Siedlung zwischen Calcar (Kreis Euskirchen) und Wachendorf wurde nach Mitteilung von Herrn Toni Hürten in Münstereifel ein Brunnen, ganz aus Quarziten gebaut, bis zu 12 m Tiefe ausgehoben.

(Hagen.)

25. Am 20. März 1925 wurden in Königswinter (Siegkreis) bei Kanalarbeiten im Hause des Herrn Clemens Quardt, Hauptstrasse 65, 108 Goldmünzen gefunden. Nach Aussage des Finders lagen sie einen halben Meter tief lose im Sande — ohne jeden Behälter. Deutsche Münzen sind nur wenige darunter, dagegen sehr viele Auslandsmünzen, namentlich aus dem westlichen Europa, in geringerer Zahl aus dem Osten bis zur Türkei herunter. Dukaten und Doppeldukaten sind es in der Hauptsache und ihnen gleich — oder höherwertiges anders benanntes Auslandsgeld. Gleiche Typen kommen vielfach darunter vor, gleiche Jahrgänge nur selten. Die letzte datierte Münze fällt ins Jahr 1660. Damals also wird der Fund in die Erde gekommen sein, über dessen Buntscheckigkeit die folgende kurze Übersicht unterrichten mag.

I. Städte: Aachen Dukat 1646, Campen Rosenobel, o. J., nach englischem Muster, Dukat o. J., nach spanischem Typus, gewöhnliche Dukaten 1646, 1648, 1654, 1655, 1656, Danzig Dukat 1586, Frankfurt am Main Dukaten 1641, 1648, Hamburg Dukaten 1642, 1655, 1656, Köln Dukat 1652, Nürnberg Friedensdukat 1635, Zwolle Doppeldukat 1656, Dukaten 1646, 1654, 1656, 1659.

II. Geistliche Herrschaften: Erzbistum Mainz Dukat 1655 des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn, Bistum Münster Dukat 1639 des Bischofs Ferdinand von Bayern, Bistum Strassburg Dukat 1632

des Kapitels während der Minderjährigkeit des Bischofs Leopold von Österreich.

III. Weltliche Herrschaften: Jülich-Berg unter Pfalz-Neuburg Dukat 1659 des Philipp Wilhelm, Simmern Dukat 1578 des Pfalzgrafen Richard, Herzogtum Brieg-Liegnitz Gemeinschaftsdukat 1610 des Johann Christian von Brieg und des Georg Rudolf Franz von Liegnitz, Erzherzogtum Österreich, Dukat, o. J. des Erzherzogs Leopold 1625/32, Ungarn Dukat 1576 für Kremnitz des Maximilian II., dgl. 1657 des Ferdinand III., Italien Modena Zechino, o. J., des Herzogs Caesar von Este, 1597/1628, Venedig Dukat des Dogen Leonar Donato, 1605/12, Spanien Excelentes de la grenada von Ferdinand und Elisabeth, 1479/1504, für Sevilla (4 Stück), dgl. für Bruges mit nachträglich eingefügter Jahreszahl 1632 (1 Stück), Spanische Niederlande Albert und Elisabeth, 1598/1621 Doppeldukat, o. J., für Tournai, Philipp IV von Spanien. Doppelsouverains für Brabant 1639 (2), 1647 (Antwerpen), Flandern 1647 (Brügge), Tournai 1647 (Tournai), Souverains für Brabant 1650 (3), 1651, 1658 (Antwerpen), 1651, 1654 (2), 1657 (2), 1659 (2) (Brüssel), Flandern 1651 (2), 1652, 1653 (Brügge), Tournai 1648 (2), 1649, 1653 (Tournai), Republik der vereinigten niederländischen Nordstaaten: Geldern Doppeldukat 1659, Dukaten 1597, 1632, 1638 (3), 1649, 1651, 1652, 1654, 1656 (2), 1657, groote Rijder 1615, Holland Doppeldukaten 1656, 1658 (3), 1659, 1660, Dukaten 1652, 1654 (3), Seeland Doppeldukat 1655, Dukat 1596, Utrecht Dukaten 1593, 1596, 1606, 1630, 1648, 1650, 1654, 1658, Friesland Dukat 1612, halber Rijder 1628, Westfriesland Dukaten 1631, 1652, 1654, Doppeldukat, o. J., nach spanischem Typus, Dukat 1603 nach ungarischem Typus. England Rosenobel Eduard IV., 1461/83 (3 Stück), Angelot Heinrich VIII., 1509/1547 (1 Stück), Türkei (1 Stück). (Hagen.)

26. In Bonn wurden bei Anlage eines Kabelschachtes in der Remigiusstrasse, Ecke Mauspfad mehrere ältere Strassenkörper festgestellt. Unter der heutigen Pflasteroberkante lag zunächst eine 85 cm starke Schicht unreinen Bodens, dann folgen eine schwarze Kiesschicht (11 cm), eine Schlamm-schicht (10 cm), unreiner Boden mit Schutt, einzelnen Basalten und anderen Steinen (40 cm), der Länge nach lagernde Säulenbasalte mit unreinem Boden dazwischen (26 cm), unreiner Boden (25 cm) und darunter der gewachsene Boden, der bei 1,98 m unter der heutigen Oberfläche ansteht. Strassenkörper aus horizontal liegenden Säulenbasalten sind früher auf der Coblenzerstrasse, in verwerfener Lage in der Stockenstrasse und auf dem Markte und in der Friedrichstrasse nahe der Bonngasse angetroffen und als Reste römischer Strassen angesprochen worden (vgl. Römerstrassen S. 49). Die Basaltlage verlief in der Remigiusstrasse zwischen Mauspfad und Münsterplatz von Südwest nach Nordost und wurde bei Legung des Kabelgrabens noch bis zum Ende des Tietzschens Hauses verfolgt. Zeitbestimmende Funde wurden nicht gemacht.

(Hagen.)

27. Im Gemeindebann Heppendorf (Kreis Bergheim/Erft), etwa 180 m östlich vom Kilometerstein 1 der Strasse Elsdorf Etzweiler, wurde ein römisches Brandgrab, vermutlich ein Kindergrab, gefunden. Es bestand aus einem würfelförmig aus sechs tegulae zusammengesetzten Kasten, in dem sich ausser wenigen Knöchelchen drei hellbrauntonige Einhenkelkrügelchen mit seitlichem Ausguss fanden. (Oelmann.)

28. Auf dem Hermesberg bei Harzheim (Kreis Schleiden), etwa 450 m n. n. w. von Punkt 455,1, fand Herr T. Hürten aus Münstereifel Reste römischen Mauerwerks und Gefässscherben des 1. bis 3. Jhdts.

(Oelmann.)

29. In Merode (Kreis Düren) wurden in dem Garten des Landwirts Hubert Troisdorf die Reste eines sehr zerstörten mittelalterlichen Töpferofens aus Lehm gefunden. Der viereckige Feuerraum war etwa 2 m lang und 1,66 m breit; in ihm waren noch drei Züge erhalten, der Schürkanal war zerstört. Von der dort hergestellten Ware war reichlich Fehlbrand und Abfall vorhanden, vorwiegend braunglasierte Einhenkelkrüge mit Wellenfuss, teils mit rundlichem Bauch, teils mehr zylindrisch oder schlauchförmig, und henkellose Töpfchen derselben Technik. Bei Gelegenheit der Besichtigung sah ich auch in dem benachbarten Langerwehe bei verschiedenen Besitzern massenhafte Gefässe derselben Art, welche in den sehr zahlreichen Töpfereibetrieben in Langerwehe im späten Mittelalter hergestellt wurden. (Lehner.)

30. Bei Oberbolheim (Kreis Düren) kam im Bahneinschnitt 300 m südlich vom Wegekrenz bei 109,8 die Kiesschotterung einer Strasse zutage, die hier von W. nach O. zog. Die etwa 5 m breite Schotterung besteht aus verschiedenen Schichten von etwa 0,30 m Stärke (im ganzen) und liegt mit ihrer Oberkante etwa $\frac{1}{2}$ m unter der heutigen Oberfläche. Südlich dieser Strasse liegen in $\frac{1}{2}$ m Tiefe vereinzelt römische Ziegelbrocken verstreut und bezeichnen die Höhe des Geländes in römischer Zeit, das also seitdem durch Abschwemmung des Erdreichs von der westlich gelegenen Höhe um $\frac{1}{2}$ m aufgehöhht worden ist. Auch in vorrömischer Zeit muss schon eine derartige Aufhöhung vor sich gegangen sein, wie an den vielen ganz dünnen Schichten unterhalb des römischen Niveaus zu erkennen ist. Nördlich der Strasse ist ein römisches Gräberfeld von etwa 100 m Breite durchschnitten worden. In den Wänden des Bahneinschnittes waren noch etwa 30 Gräber sichtbar. Es sind viereckige Gruben von etwa 1 m Quadrat, durchschnittlich $\frac{1}{2}$ m tief in den römischen Boden eingeschnitten, so dass sie heute etwa 1 m unter die Oberfläche hinabreichen. Der Boden der Gräber lag voller Holzkohlen, dazwischen fanden sich verbrannte Knochenreste und viele Gefässscherben mit Brandspuren, dagegen fast gar keine vollständigen Gefässe, die Formen weisen in flavisch-traianische Zeit. Vereinzelt zeigte sich auch eine Brandschicht in der Höhe der römischen Oberfläche, also etwa $\frac{1}{5}$ m unter der heutigen. (Oelmann.)

31. Am Südausgang des Dorfes Ellen bei Düren wurde ein römisches Brandgrab gefunden, bestehend aus einer Ziegelkiste und darin zwei Glasfläschchen, einem weisstonigen Faltenbecher und dem Rest eines weisstonigen

Henkelkruges. Das Gelände südlich davon ist nach Angaben des Lehrers Hürtgen ganz mit römischen Ziegelbrocken durchsetzt. (Oelmann).

32. In Derichsweiler (Kreis Düren) kamen beim Tiefpflügen auf dem Felde von Kaspar Lothmann östlich der Mühlenstrasse, d. h. an dem Wege vom Orte über die Dampf-mühle nach Mariaweiler, etwa 250 m südwestlich vom Bahndamm, römische Dachziegel, zahlreiche Sandsteinstücke und Bruchsteine und einige Tuffbrocken auf grösserem Streukreise zutage, die auf eine umfangreichere römische Landsiedlung schliessen lassen. (Hagen.)

33. Südwestlich Merzenhausen (Kreis Jülich) stiess das Kulturamt in Jülich bei der Entnahme von Bodenproben am Ungershausener Weg in einem Rübenfelde auf ein römisches Brandgrab, das am 14. Oktober 1924 in meinem Beisein ausgegraben wurde. Es lag 30 cm unter der heutigen Oberfläche und barg eine rotbraune Tonurne mit ausbiegendem Rand, die aber durch die Feldbearbeitung ganz zerdrückt war und nur noch in Scherben herausgeholt werden konnte. Sie war überdeckt mit umgestülptem rosafarbenem Tonnappf mit umgeknicktem Rand. Die Urne enthielt Knochenasche. Der Fund kam ins Ortsmuseum in Jülich. — Südlich Merzenhausen, Flur Steinland bei H 101,5 ist die Stelle eines römischen Gutshofes mit massenhaft auf den Feldern verstreuten römischen Ziegeln. Beim Tieferpflügen stösst man auf Mauersteine. (Hagen.)

34. Nördlich Frauenrath und Ungershausen (Kreis Jülich) wurden durch die Arbeiten des Kulturamtes in Jülich Teile der römischen Strasse Köln—Jülich—Tongern festgestellt, die hier einen Sand- und Kieskörper hat, den Namen Heerbahn führt und in ihrem weiteren Verlaufe teilweise durch die heutige Gemarkungsgrenze bezeichnet wird. Weiter auf Roettgen zu, südlich der Strasse, liegt vermutlich ein Strassenturm, an dessen Stelle man römische Ziegel gefunden hat. In der weiteren Fortsetzung ist jetzt die oben erwähnte Römerstrasse von vielen Sandsteinen begleitet, die ausgepflügt sind. Ob sie als Bordsteine oder für sonstige Zwecke dienten, konnte noch nicht festgestellt werden. Es ist grauer Sandstein aus den Nievelsteiner Steinbrüchen nördlich Herzogenrath. Diese Strasse erreicht den Rimbürger Wald etwa 30 m nördlich des Einganges des Weges von Horbach in diesen Wald. (Hagen.)

35. Auf dem Friesenrather Hof bei Aachen (Landkreis Aachen) hat der kürzlich verstorbene Geheimrat Schmid-Burgk die Ausgrabung einer römischen Villa rustica vollendet, die sein Sohn stud. arch. E. Schmid-Burgk demnächst zu veröffentlichen beabsichtigt. Die Villa gehört demselben Typus an wie die im Mayener Stadtwald (s. oben unter A 2.) (Oelmann.)

36. Die gleichfalls von Geheimrat Schmid-Burgk begonnene Aufdeckung römischer Gebäude bei Breinig (Landkreis Aachen) führte zur Feststellung eines Vicus in Form einer Strassensiedlung, wie sie in B. J. 128 S. 77 ausführlich behandelt worden sind. (Oelmann.)

37. Im Aachener Stadtwald grub Prof. Liese aus Aachen mehrere Grabhügel aus, die ausser Steinsetzungen im Innern nichts ergaben.

(Oelmann.)

38. Aus Vorweiden (Landkreis Aachen) wurde ein Goldmünzfund aus der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts gemeldet: Im Herbst 1924 wurden beim Ausheben eines Fundamentes für einen Neubau in einer runden offenen Schale 25 Goldmünzen gefunden. Der Fund umfasst überhaupt keine rheinischen Stücke, sondern neben Lübecker, Augsburger, Nürnberger, Metzger Goldgulden nur ausländische Geldsorten: England, Schottland, Geldern, Niederlande, Portugal, Wismar. Er gelangte nach Aachen und ist von M. Mehler im 45. Bande der Aachener Zeitschrift S. 285 f. beschrieben worden, der vermutet, dass der Besitzer ein Lutheraner gewesen sei, der in Aachen seiner Religion nicht nachgehen durfte und daher die lutherische Kirche von Vorweiden besuchte. (Hagen.)

39. In den grossen Wiesen nördlich von Schloss Rimburg (Landkreis Aachen) ist die Bahn der Römerstrasse Köln—Tongern deutlich verfolgbar; sie kommt aus südöstlicher Richtung und zieht zum Wurmübergang an der Grenze der Kreise Aachen-Land und Geilenkirchen. Zwischen Eisenbahn und Wurm ist ihre Erhöhung in den Wiesen sichtbar, d. h. die beiden Seitenränder sind etwas überhöht, die Mitte ist eingebuchtet, was wohl auf eine Ausbrechung und anderweitige Verwendung des brauchbaren Steinmaterials schliessen lässt. Südwestlich des Wurmüberganges liegen auf kleinem Umkreise römische Ziegel, wohl von einem Bau zur Brückendeckung herrührend. Etwas nördlich hiervon und von der Bahn der Römerstrasse ist im Zuge der heutigen Kreisgrenze die Bahn einer anderen Strasse erkennbar, wohl zu der mittelalterlichen sog. Heerstrasse gehörig, die von der Wurm nach Uebach und weiterhin nach Aldenhoven führte. Vgl. „op der heerstraten van ubach te andenhoven“ laut Schenkungsakt des Klosters zu Heinsberg an die Deutschordenskommande in Liersdorf, nach Ritz, Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins S. 110.

Östlich der Eisenbahn auf dem Gelände des Pachthofes der Rimburg hat der verstorbene Rimburger Schlosskaplan Haussen eine römische Siedlung festgestellt, woraus Sigillata, sonstiger römischer Hausrat, Ziegel auf Rimburg aufbewahrt werden. Römische Dachziegel und Scherben fanden sich auch noch südwestlich beim Bahnwärterhaus zwischen Eisenbahn und Fussweg, ebenso östlich am Eingange der Herbacher Gracht. Die Kulturreste liegen also zu beiden Seiten der Römerstrasse und deuten auf einen Strassenvicus hin. In den Sumpfwiesen südöstlich der Rimburg in den Rimburger Benden an der alten Wurm befinden sich zwei ausgebeutete, jetzt teilweise eingeebnete Hügelgräber, auf der Ostseite der alten Wurm. Etwas südlich davon auf der Westseite des ehemaligen Wurmbettes liegt der sogenannte Heinzelmännchenberg, ein 1887 ausgegrabener Grabhügel; er soll 15 m hoch gewesen sein und römische Gefässe enthalten haben (lt. Haussen, Die Rimburg, Aachen 1912, S. 23 f.). Etwas nördlich davon befindet sich der sog. „Wall“, 1878 abgetragen, früher für den Rest einer Grenzwehr u. a. von Schneider gehalten, nach Haussen eine mittelalterliche Töpferei. H. hat dort gegraben und fand unter einer 50—80 cm dicken Schuttlage die Fundierung einer

grösseren Behausung und zahlreichen Töpfereiabfall. Nach seinem Bericht lag der Abfall in einer Tiefe von 3 m: Tausende Bruchstücke von hart gebrannten rotbraunen, gelben und braunen Töpfen, Näpfen, ein- und zweihenkeligen Kannen und Kännchen, rötlich, gelb, grün, grau und weissgrau glasierten Schüsseln, Näpfen, Kännchen und Schälchen mit ganz dünner Wandung, darunter viele mit drei schräg gestellten Füsschen. In tieferen Schichten will H. in geringer Zahl fränkische Gefässreste und Rundziegel einer römischen Heizung gefunden haben. Die Untersuchungen und Nachprüfungen bei Rimburg wurden gemeinschaftlich mit Frhr. von Negri ausgeführt. (Hagen.)

40. Südöstlich vom Orte Frelenburg (Kreis Geilenkirchen) wurden beim Bau der Zechenkolonie bei Hausausschachtungen in 0,80—1,20 m Tiefe drei römische Brandgräber in Urnen mit Beigaben gefunden, die z. T. von Arbeitern zerschlagen, z. T. nach Herrn von Negris Vermutung nach Aachen gekommen sein sollen. Südwestlich von der Fundstelle westlich vom Wege Frelenburg—Zweibrüggen wird eine römische Siedlung durch Ziegelfunde im Felde bezeugt. (Hagen.)

41. Die Teverner Heide (Kreis Geilenkirchen) weist eine Unmenge natürlicher Sanddünen auf, die man in vorgeschichtlicher Zeit wie viele ähnliche Dünen am Niederrhein zu Grabzwecken benutzt hat. Fast in allen diesen hügelartigen Erhebungen, die infolge des Tiefpflügens teilweise stark auseinandergezogen sind, haben Gräber gelegen. Frühere Funde sollen nach Holland gekommen sein; einzelne Grabfunde befinden sich in Aachen. An den verschiedensten Stellen fanden sich bei einer Begehung mit Freiherrn von Negri aus Zweibrüggen Anhaltspunkte für solche Gräber, insbesondere oberflächlich herumliegende Reste lederfarbener Tongefässe und Leichenbrand. Der Keramik nach gehören die Teverner Gräber jener auf beiden Seiten des Niederrheins in breiten Streifen ansässigen, ihre Toten verbrennenden Bevölkerung an, deren Kultur sich teilweise bis in die römische Zeit erhalten hat. Aber diese Heide weist noch andere interessante Kulturdokumente auf. Auf verschiedenen Hügeln wurden nämlich steinzeitliche Händlerfunde bei der gemeinschaftlichen Begehung und später noch wiederholt von Herrn von Negri gesammelt: Feuersteinknollen und -absplisse usw. in grossen Mengen, wovon Proben ins Provinzialmuseum kamen. Das Material lieferte der in der ganzen Heide als Findling vorkommende Silex.

Durch die Teverner Heide zieht auch die sog. Landwehr. Sie nimmt ihren Anfang an der holländischen Grenze am Nieuwenhof bei Scherpenseel, verläuft in nordwestlicher Richtung bis zum Hohenbusch, dann nordöstlich durch den Alleebusch und verliert sich im Gillrather Felde. Im Volksmunde heisst sie Römerwall. An der Sohle ist sie durchschnittlich 9—10 m breit, auf der Krone 3 m breit und durchschnittlich 3 m hoch. Teilweise ist sie stark verschleift und über Gräber der vorhin bezeichneten Kulturperiode gebaut. Daraus, dass man bei gelegentlichen Nachgrabungen solche Grabgefässe gefunden hat, wollte man früher auf ein besonders hohes Alter der Anlage schliessen. Aber es steht fest, dass in der Wallanlage mittelalterliche Gefäss-

reste des sog. Pingsdorfer Typus gefunden wurden, d. h. Reste von Kugeltöpfen, gelbweiss mit Rotbraunbemalung. Die Entstehung der Landwehr ist also späterer Zeit zuzuschreiben. (Hagen.)

42. Am östlichen Rande der Teverner Heide nordwestlich Scherpenseel, am Wege von Nieuwenhof nach Neuteveren, wurden mittelalterliche Gefässcherben von Kugeltöpfen, z. T. mit rotbrauner Streifenbemalung, und zahlreicher verbrannter Lehm gefunden. Vermutlich bestand hier eine Töpferei dieser interessanten Gefässgattung. (Hagen.)

43. Am nördlichen Ausgang von Leiffarth (Kreis Geilenkirchen) liegt ein grosser Sandhügel, von den Ortseingesessenen Borberg = Burgberg genannt, der Sage nach die Stätte eines Heidentempels. Eine Besichtigung in Gemeinschaft mit Herrn von Negri aus Zweibrüggen und Herrn Hübner aus Rauderath ergab keinen Anhalt für antike Besiedlung, wiewohl der Berg wegen seiner isolierten Lage und der weiten Fernsicht, die er bietet, sich gut für eine Warte eignete. Ein älterer, jetzt mit Bäumen bestandener Weg führt in Windungen auf die Kuppe, auf der einige moderne Dachziegel festgestellt wurden. Am südlichen Ausgang von Leiffarth liegt ein anderer sog. Burgberg, worauf nach Herrn von Negris Angaben römische Dachziegel vorkommen sollen. (Hagen.)

44. Zwischen Honsdorf und Randerath (Kreis Geilenkirchen) südwestlich der Antoniuskapelle liegt — jetzt vom Bahndamm durchschnitten — ein weitläufiges römisches Trümmerfeld: Dachziegel, Rundziegel von Hypokausten, Hohlziegel von Wandheizungen, Bodenbelagplatten, Quadern aus Nivelsteiner Sandstein, römische Keramik. Ein Kiesweg zieht in der Nähe vorüber aus der Richtung Leiffarth nach Himmerich. Ein römisches Sandsteinkapital mit zugehörigem Säulenschaft, das dort gefunden ist, sollte im Hofe des Mühlenbesitzers Robert Nell in Randerath liegen, wo es aber nicht mehr aufzutreiben war. Dagegen befindet sich ein Sandsteinkapital (das hier gemeinte?) im Garten des Apothekers Eckartz dortselbst, wo auch Proben der Ziegel. Nach Aussage alter Randerather soll an der Fundstelle früher ein römischer Brunnen sichtbar gewesen sein, der jetzt verschüttet ist. Nach Ortsage hat dort eine alte Stadt gelegen. (Hagen.)

45. Nordöstlich Himmerich (Kreis Geilenkirchen) führt der Diebsweg vorbei, so benannt, weil auf ihm die Delinquenten nach Jülich dem Gerichte zugeführt wurden. Doch hält dieser Weg vermutlich die Bahn einer vorgeschichtlichen und römischen Strasse ein. Dafür sprechen die aussergewöhnliche Breite von etwa $8\frac{1}{2}$ m, die anliegenden Funde und Siedlungen. Zwischen Himmerich und nordwestlich Bracheln ist dieser Weg noch in ganzer Breite erhalten. Nördlich auf Porselen zu lässt er sich auch noch eine Strecke weit verfolgen bis zum sog. Rastplatz; dann ist er infolge Kultivierung des Sumpfgeländes vernichtet worden. Dieser ist auch der sog. Rastplatz zum Opfer gefallen. Jetzt eingeebnet, erhob sich die Anlage früher 20—30 m über das Gelände, hatte einen Durchmesser von etwa 20 m und war von einem Ringgraben umgeben. Zeitbestimmende Funde sind dort nicht

gehoben, jedenfalls nicht aufbewahrt worden. Südöstlich an der Kreuzung des Diebsweges mit der Strasse Himmerich—Hilfarth liegt das sog. Heiligenbrünnchen, der Überlieferung nach ein Römerbrunnen. Nordöstlich wurden vor vielen Jahren römische Gräber gefunden beim oberen Abräumen des Geländes einer Sandgrube, Tonurnen und Weisskrüge. Auf den südlich anschliessenden Feldern bemerkt man auf etwa $1\frac{1}{2}$ km Länge eine römische Siedlungsstätte mit Dachziegeln, Sandsteinbrocken und Scherben, besonders stark an den beiden Endpunkten, dazwischen weniger mächtig, aber überall vorhanden. Nach einer Lücke von etwa $\frac{1}{2}$ km schliesst südlich der Trift — Grenze Randerath-Bracheln — auf Brachelner Gemarkung der Scherpenberg an, worauf man Sigillata fand. Nordwestlich liegen auf den Feldern wieder römische Dachziegel in geringer Menge verstreut umher. Die sog. Trift ist eine alte künstlich eingetieftete Bahn, 5 m breit, früher als Weg benutzt, jetzt, d. h. nach Verlegung des Weges an die Nordseite mit Korbweiden bepflanzt. Über alle diese Funde hat der jetzt 95jährige Apotheker Eckartz in Randerath ein genaues Tagebuch geführt, das sich jetzt im Besitze des Herrn Hübner daselbst befindet, der bereitwilligst Einsicht darin verstattete und sich an den Ortsbesichtigungen beteiligte. Am Südrande der Ansiedlungsfläche soll ein Tempel gestanden haben. Die Stelle heisst im Kataster Handkirch. Dort liegen ausser den zahlreichen römischen Dachziegeln viele rote Sandsteinbrocken. Eckartz fand dort nach seinen Aufzeichnungen u. a. zwei Steinmesser und den Fuss einer Figur aus Sandstein, der auf einer Schildkröte ruhte (Merkurstatue?). Von Handkirch zum Scherpenberg führte ein bekiester Weg, dessen Steine beim Pflügen an verschiedenen Stellen ausgebrochen und seitlich aufgeschichtet wurden. (Hagen.)

46. Beim Umrechnen des Bruches bei Tüddern (Kreis Heinsberg) für neue Korbweidenpflanzungen kam die Römerstrasse Xanten—Tongern erneut zutage; sie liegt einen halben Meter unter der heutigen Oberfläche; auch die alte durch das Bruch führende Moorbrücke wurde wieder entdeckt; sie besteht hauptsächlich aus schweren vierkantig behauenen Eichenbohlen, die mit Kieserde und -schotter bedeckt sind. Das vom Sumpfwasser schwarz gefärbte Holz — Wassereiche genannt — war beim Auffinden ganz weich und schwammig, festigte sich aber an der Luft zu Steinhärte. Die Richtung der Strasse im Moor zeichnet sich durch den helleren Grund der Kiesdeckung ab. (Hagen.)

47. Auf Messtischblatt Wegberg sind nordwestlich Forsthaus Ritzrode bei Ober-Krüchten (Kreis Heinsberg) einige Hügelgräber eingetragen. Eine im Juli 1924 vorgenommene Besichtigung ergab, dass es sich hier nicht um Grabhügel handelt, sondern um durch Sandverwehungen entstandene Dünen. An den Riesbergen bzw. Rieselbergen heisst es dort bzw. an den Palisaden, weil noch vor 50 Jahren dort Palisaden standen, um den Flugsand von den Oberkrüchtener Feldern fernzuhalten. Darum haben sich dann die Rieselberge gebildet, die jetzt, nachdem die Pfähle verfault und verschwunden sind, vielfach das Aussehen von Hügelgräbern haben. Im Jagen 122 südöstlich

vom Forsthaus Ritzrode liegt ein alter Brunnen, bei dem römische Ziegel gefunden wurden, in Jagen 127/131 eine Befestigung unbestimmter Zeit. In den Nachbardistrikten sind vor 50 Jahren bei Aufforstungen römische Scherben und Münzen gefunden worden; dort werden gelegentlich von Waldarbeiten römische Herdstellen festgestellt. An Ritzrode führt von Oberkrüchten aus im Zuge eines vorgeschichtlichen Weges die Salzstrasse durch die Waldungen des Forstes Ritzrode in südwestlicher Richtung z. T. auf holländischem Boden durch den Dalheimer Busch, bei der Dalheimer Mühle vorbei, durch den Birgeler Busch nach Birgelen. Der weitere Verlauf dieses Weges konnte noch nicht verfolgt werden. Unmittelbar jenseits der deutschen Grenze sind an diesem Wege vor Jahren hallstattzeitliche Brandgräber auf dem Gelände des Collegs St. Ludwig gefunden worden, wovon einige keramische Proben im Museum dieser Anstalt aufbewahrt werden. Andere Funde aus diesem Gräberfeld befinden sich im Krefelder Museum, im Kölner Praehistorischen Museum und in verschiedenem Privatbesitz. Bei den dortigen Ortsforschungen erfreute ich mich der Unterstützung des Herrn Eisenbahninspektors a. D. Mayer in Dalheim-Rödgen, des Herrn Försters Reul auf Ritzrode und Herrn Barons von Negri. (Hagen.)

48. Zwischen Bahnhof und Ort Rosenthal (Kreis Heinsberg) wurden im Jahre 1911 beim Abraum für Kiesbaggerungen eine ungestempelte Sigillatenschale mit eingekniffener Wandung und ein schwarzgefirnisster rotoniger Schlauchbecher mit drei Kerbstrichbändern gefunden. Herr Mayer hat damals diesen bisher einzigen aus der Rosenthaler Gegend bekannten Römerfund gerettet und seiner kleinen Sammlung einverleibt. (Hagen.)

49. Im Effelder Busch nordöstlich Effeld (Kreis Heinsberg), bei der Gutstapper Mühle und im Besitze der jetzt holländischen Gemeinden Herkenbosch und Vloodorb wurden gemeinschaftlich mit Herrn von Negri und Herrn Mayer die Fundstellen hallstattzeitlicher Hügelgräberfelder kartographisch festgelegt; die betr. Fundstellen auf deutschem Boden wurden besichtigt und die Richtung des vorgeschichtlichen Weges, den diese Hügelgräber begleiten, gleichfalls im Gelände und auf der Karte festgehalten. (Hagen.)

50. Von der holländischen Grenze am Rotenbach bei Grenzstein 374 westlich der Gutstapper Mühle (Kreis Heinsberg) zieht unter dem Namen „Heerbahn“ ein alter Weg nordöstlich Effeld durch die Felder auf Elsum zu und dann nach Wassenberg und weiter über Erkelenz, Kaster nach Köln. Die Bereisungen im Kreise Heinsberg erfolgten mit Mitteln der römisch-germanischen Kommission. (Hagen.)

51. In Putschen bei Giesenkirchen (Kreis M.-Gladbach) zeigte mir der Bürgermeister und der Lehrer Moritz verschiedene Fundstellen und Funde. In Putschen selbst wird eine grössere Fläche, die bisher mit Wald bestanden war, urbar gemacht. Sie bildet ein unregelmässiges von künstlichem Wassergraben umgebenes Viereck. Die zahlreichen Gefässscherben weisen grösstenteils ins 15. und 16. Jahrhundert; allerdings sind auch vereinzelte römische

Scherben und Ziegel dort gefunden worden. Offenbar war dort einmal ein mittelalterliches Wasserschloss, welches im Anfang der Neuzeit verschwunden zu sein scheint. Südwestlich von Giesenkirchen bei der Ziegelei hinter Ahren sind die Äcker weithin mit römischen Ziegelbrocken besät. An einer Stelle wurde auch ein Estrich mit Ziegelbeimischung angeschnitten und viele Hypokaustbruchstücke gefunden, offenbar die Reste einer grösseren römischen Villa. Unweit davon fand man früher einen römischen Steinsarg und eine Aschenkiste aus Liedberger Sandstein, die jetzt im Garten des Bürgermeisters stehen. (Lehner.)

52. Nördlich Korschenbroich (Kreis M.-Gladbach), halbwegs zwischen dem Orte und Raderbroich in Flur 17, stellten die Lehrer Arrenbrecht und Nauen auf grösserem Umkreise eine römische Siedlung fest. Die von ihnen im Benehmen mit dem Provinzial-Museum begonnenen Untersuchungen ergaben zunächst einige Mauerzüge eines grösseren Baues und Balkeneinschnitte von Holzbauten. Die Fundstelle liegt unmittelbar an der „alten Heerstrasse“, die im allgemeinen dem Zuge der nördlichen Römerstrasse von Neuss über M.-Gladbach zur Maas entsprochen haben dürfte. Sie ist umso beachtenswerter, als neben Keramik des zweiten und dritten Jahrhunderts auch einige ganz frühromische Scherben aus dem Beginne unserer Zeitrechnung dort aufgefunden wurden, z. B. ein arretinisches Sigillatateilerstück mit senkrecht eingezogener Randlippe, ein Kochtopf mit einwärts geknicktem Rand. Ferner fanden sich in grösserer Zahl eiserne Nägel und Brohler Tuffstein. Die Untersuchungen sollen im Frühjahr 1925 fortgesetzt werden. Weitere römische Fundstellen (Ziegel, Scherben, Mauerreste) wiesen die Herren Arrenbrecht und Nauen nach südwestlich Raderbroich, westlich und nordwestlich Engbrück, westlich Überseite auf dem Steinacker, nördlich Pescher Engbrück, südlich der Gehöfte Redung, südöstlich Kleinenbroich, südlich Korschenbroich. Sie wiesen ferner einen alten Verbindungsweg Liedberg-Steinacker-Redung nach, möglicherweise schon römischen Ursprunges. Dank den Bemühungen der beiden Herren haben wir also schon Anhaltspunkte für die Lage einer ganzen Reihe von Gehöften einer Bauernschaft der römischen Zeit in den heutigen Bürgermeistereien Korschenbroich und Kleinenbroich.

(Hagen.)

53. Auf dem Liedberg (Kreis M.-Gladbach) in Flur 5 westlich der gleichnamigen Ortschaft liegt eine Befestigung vom Typus der sog. Motten, allseitig von einem tiefen Graben umgeben und nur auf der Nordostseite zum Liedberger Friedhof hin durch eine Erdbrücke mit dem übrigen Gelände verbunden. Hier fehlt der Graben. Der Durchmesser der gesamten Anlage beträgt 35 m. Die Befestigung wurde von Rektor Thelen mit zwei Kreuzschnitten durchschnitten. Der Graben wurde dabei auf der Südwestseite ganz ausgehoben, der Innenwall hier, auf der Nordwest- und Südostseite durchgraben. Die Erdbrücke wurde, als zur ursprünglichen Anlage gehörig, nachgewiesen. Zeitbestimmende Funde fanden sich nicht. Im Innern wurde eine Tuffsteinquader gefunden. Der Bürgermeister von Liedberg sorgte für eine

vorläufige Eintragung des Umfanges und der Schnitte in einen Katasterplan 1:1250. Einzelaufnahmen wird Herr Thelen besorgen. Für römische Besiedlung der Stelle, die früher immer als Stätte einer Römerwarte galt, haben die bisherigen Untersuchungen keinen Anhalt geboten. (Hagen.)

54. In Duisburg waren bei einer Bauausschachtung zwischen Oranienstrasse, Hansastrasse und Hagemasterstrasse mittelalterliche Gefässe mit Wellenfuss und Glasur, Scherben von solchen sowie Wölbttöpfe von konischer Form gefunden worden. Auf Mitteilung von Dr. Wildschrey besichtigte ich die Fundstelle, an welcher früher ein im 13. Jahrhundert gegründetes Kloster gestanden hatte. Offenbar stammen die Gefässe von diesem Kloster; von einem fränkischen Gräberfeld, wie man zuerst vermutete, ist keine Spur dort gefunden worden. (Lehner.)

55. Bei Werden an der Ruhr (Kreis Essen) ist die Untersuchung der sog. Alteburg durch die Herrn Dr. Kahrs, Direktor des Museums für Natur- und Völkerkunde der Stadt Essen, und Hauptlehrer Weiler aus Essen fortgeführt worden. Die Burg besteht aus einem Kernwerk von ovaler Form, etwa 350 m lang und 160 m breit und verschiedenen Vorbefestigungen. Nur der das Kernwerk bildenden Ringwall, dessen Mauer schon von Effmann auf eine kurze Strecke freigelegt war, ist bisher näher untersucht und in seinem Verlaufe genau festgestellt worden. Es handelt sich um eine bedeutende und in der Art ihrer Ausführung sehr bemerkenswerte Burganlage. Dass sie älter als das 9. Jhdt. sein müsse, wurde schon 1920 von Herrn Dr. Körholz in Werden auf Grund einer urkundlichen Erwähnung im Jahre 804 betont. Nach Vermutung von Dr. Kahrs wäre sie im 7. Jhdt. von den Franken als Grenzburg gegen die Sachsen angelegt worden und nur verhältnismässig kurze Zeit in Benutzung gewesen, was nach den geringen Scherbenfunden (helltonige Reliefbandkeramik und dgl.) sehr wohl möglich erscheint. Vorläufige Beschreibungen der Anlage hat Dr. Kahrs bereits in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht, u. a. in der Essener Arbeiterzeitung vom 6. 1. 25. Die Ausgrabungen wurden am 13. 1. 25. durch den Unterzeichneten besichtigt. (Oelmann.)

56. Westlich Rheinberg (Kreis Moers) förderten Bodenbewegungen bei Anlage einer Rennbahn auf dem Loisberg an mehreren Stellen vorgeschichtliche Brandgräber zutage. Es handelte sich um hallstattzeitliche Urnen mit verbrannter Knochenasche, die leider meist achtlos zerschlagen und mit ihrem Inhalte verstreut wurden. Erst bei Aushebung eines Führungsringes von 20 m Durchmesser gelang es einige Gefässe ganz zu bergen: zwei bauchige Urnen, einen konischen Becher und einen Teller, alle von weich gebranntem lederfarbenem Ton und mit dem üblichen Inventar der niederrheinischen Hallstattgräber übereinstimmend. Reste der zugehörigen Siedlung liegen 500 m östlich, wo man beim Bau der Eisenbahn Xanten-Rheinberg südlich vom Vittenhof verbrannten Hüttenlehm und entsprechende Keramik fand. (Hagen.)

57. Aus Emmerich (Kreis Rees) meldete Studienrat Düffel den Fund einer Hallstatturne, gef. beim Neubau des Hauses Karl Gimborn, s'Heerenbergerstrasse. Andere solche Funde und weitere aus dem Ende der Römer-

bezw. dem Beginne der Frankenzeit machte Rektor Goebel aus Emmerich in den Sanddünen westlich von Grunewald. Auf Grund alter Kartenstudien und örtlicher Nachprüfungen machten die Herren Düffel und Goebel Mitteilungen und Skizzen über den alten vorgeschichtlichen Hellweg in der Emmericher Gegend, dgl. über Kulturerzeugnisse der verschiedensten Zeiten in seinem Bereiche.

(Hagen).

C. Erwerbungen.

Der Zugang betrug rund 120 Nummern. Folgendes ist hervorzuheben.

I. Vorrömische Abteilung.

a) Steinzeit. Eine neolithische Feuersteinsäge, 12,3 cm lang, gefunden in Lohmannsheide bei Baerl (Kreis Moers) schenkte Lehrer Feuerstein in Hoch-



Abb. 1.

emmerich (30738). Ein bräunliches Steinbeil, mit poliertem unterem und rauh gelassenem oberem Teil von 10,3 cm Länge, stammt von der Nordwestseite des vorderen Katzberges bei Mayen (30740). Reste von Feuersteinknollen und -abspalten, steinzeitlichen Geräten und Werkzeugen wurden auf verschiedenen steinzeitlichen Werkplätzen auf der Teverner Heide aufgefunden. (30746, 30747, 30748.)



Abb. 2.

b) Eisenzeit. Auf verschiedenen Sanddünen der Teverner Heide, die als Grabstätten benutzt wurden, wurden Hallstattscherben aufgefunden (30740, 30741). Eine einheimische Tonurne mit lederfarbener Oberfläche von 19 cm Höhe

und 13,3 cm Dm., mit eingeritzter Inschrift IXXXX der römischen Kaiserzeit, in den 70er Jahren in einem Grabhügel bei Rheindahlen (Kreis München-

Gladbach) gefunden, seit 1890 als angeblicher Paderborner Fund im Landesmuseum Cassel, wurde im Austausch dorther erworben (30 763) (s. B. J. 72. 1882. S. 88 ff.) (Abb. 1 u. 2). Aus einem Hügelgrab der späteren hallstattzeitlichen Hunsrückbevölkerung mit Körperbestattung bei Womrath, Distrikt Haide am Schinnloch stammen ein tordierter bronzenener Halsring, offen, mit zurückgebogenen Endhaken und wechselnden Drehungen, vier offene kleine Bronzeringe mit feiner Strichverzierung, ein kleiner Becher, ein kleines Schälchen, und das Unterteil einer durch Feldarbeit zerdrückten Urne (30 813), ebendaher, Flur auf der Riss, aus einem Hügelgrabe der gleichen Zeit zwei Bronzearmringe mit Strichverzierung und dunkelbraune Gefässscherben (30 814).

c) Modelle. Vorarbeiter Krämer fertigte das Modell einer Hütte der jüngeren Steinzeit aus Gering (Kreis Mayen) und das Modell der Konstruktion des vorrömischen Ringwalles bei Weingarten (Kreis Euskirchen) an (30 749, 30 750).

II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Das im vorigen Berichte unter B 31 erwähnte 1876 südlich von Birten bei Erdarbeiten gefundene römische Steindenkmal, das Gegenstück zu dem im vorigen Erwerbsbericht genannten, 1922 ebenda gefundenen Denkmal, wurde jetzt von der Stadt Rheinberg in Austausch gegen einige Gipsabgüsse überwiesen. Es besteht aus weissem Muschelkalk, und hat die Gestalt einer Säulentrommel, deren Oberfläche zu einem dreifüssigen runden Tischchen ausgearbeitet ist, worunter zwei geflügelte Sphingen sitzen (30 751) (Abb. 3).

Zwei Mahlsteinbruchstücke aus Basaltlava wurden bei den Ausgrabungen im Ham bu c h e r W a l d e zusammen mit frühromischen Scherben aufgelesen (30 810 a, b).

b) Grabfunde. Südlich Obermendig auf Flur „im Dom“ etwa 100 m südlich der Dommühle wurde in einer Aschenkiste aus Kruffer Tuff von 90 cm Länge, 62 cm Breite, 64 cm Höhe mit flachem Deckel von 13 cm Dicke folgender Grabfund gefunden: grosser weisser Einhenkelkrug, oben abgebrochen, die Reste des Leichenbrandes enthaltend; dabei als Beigaben zwei weisse einhenkelige Tonkrüge, ein zylindrisches südgallisches Sigillataschälchen, ungestempelt mit Randstab und Wandrille, eine 9,5 cm hohe vierkantige Flasche aus blaugrünem Naturglas mit eingezwicktem Röhrenhals, umgeschlagenem Rand und rechtwinkelig gebogenem Henkel, Reste einer Fadenbandschale aus blauem Glase mit Standring und umgeschmolzenem Rand, mit weissen Flecken, blaugrüne geschmolzene Glasfragmente, eine bronzene Kasserole mit wagerechtem



Abb 3.

Griff, mit dem Stempel *Anthus f.* auf der Oberseite. Aussen dicht neben der Tuffsteinkiste: Hals und Rand des als Aschenbehälter benutzten Kruges, Rand- und Bodenscherben arretinischer und südgallischer Sigillatäschälchen und -teller, z. T. mit Stempel of. *Prim(i)* und *[S]everi*, Doliumscherben (30 743 a-m). In Bonn auf dem Gelände der Lesegesellschaft an der Coblenzerstrasse gefunden und von ihr geschenkt wurde ein einfaches Brandgrab, bestehend aus einer blaugrauen römischen Tonurne, Knochenasche und Scherben enthaltend (30 835).

e) *Keramik.* Römische Scherben las Herr Studienrat *Sadée* wieder an den Hängen des *Wartberges* bei *Berkum* auf und schenkte sie dem Museum (30 762, 30 863). Die Ausgrabungen im *Hambucher Gemeindefelde* (Kreis *Cochem*) lieferten für die Datierung der Anlage sehr wertvolles keramisches Material des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, sowohl römische Ware als auch rot- und schwarzbelgische und pompejanisch rot gefärbte Ware (30 797 — 30 802). Gruben auf dem Gelände des *Moselschen Dampfsägewerkes* unterhalb der *Gronau* in Bonn und *Töpferöfen* daselbst lieferten keramische Fehlbrände des ersten nachchristlichen Jahrhunderts (30 809). Eine rotbraune henkellose römische Tonurne mit abstehendem Horizontalrand stellte sich als Einzelfund bei dem Ziehen von Versuchsschnitten bei den Ausgrabungen bei *Womrath* ein (30 815), auf dem Gelände einer römischen Siedlung bei *Wallenbrück* (Kreis *Simmern*) wurde römische Keramik gesammelt (30 816). Einen bräunlichen kugeligen Tonbecher en barbotine verziert mit langgestielten *Lotosblättern* und *Tropfenlinien*, einen schlanken *Schwarzfirnisbecher* mit *Barbotineranken* und -blättern, eine weisstonige *Kugelflasche* mit kurzem Hals, ausbiegender Mündung und rotbrauner Streifenbemalung schenkte Herr Dr. *Neys* in Bonn (30 828—30 830). Zwei *Terrakottastatuetten* aus hellgrauem und hellbräunlichem Ton, Fehlbrände mit vielen Rissen und Sprüngen der *Bertricher Terrakottafabrik* schenkte Herr Dr. *Fremersdorf* in Köln. Die eine ist eine sitzende Göttin mit Hündchen auf dem Schoße und Blume (?) in der Rechten (30 844), die andere eine sitzende Göttin mit undeutlichem Gegenstand in der Rechten (30 845). Römische *Reibschüsselreste* mit ausbiegendem Rand, *Napfreste* mit einwärts geknicktem Rand, *Deckel- und Bodenfragmente* stammen aus einer römischen Grube bei der *Rheindorferburg* bei *Walberberg* (30 852).

d) *Ziegel.* Einen blassgelben *Ziegelbrocken* mit erhabenem Stempel *M. Val. . . .* fand *Vorarbeiter Krämer* bei einer Begehung nördlich des Friedhofes von *Schwafheim* im Kreise *Moers* (30 745).

e) *Metallarbeiten.* Ein *Bronzezierrat*, sog. *Helmaufsatz*, 11,2 cm lang, aus der Nähe des *Kastells Werthausen*, schenkte *Hauptlehrer Rosenberg* in *Friemersheim* (30 739) (Abb. 4). Ein *eiserner Beschlagschuh* eines *Pfostens*, bei Anlage des *Bonner Handelswerftes* bei *Graurheindorf* aus dem Rheine gebaggert, wurde von *Regierungsbaumeister Gelderblom* in Bonn überwiesen (30 764). Ein *dreieckiges Bronzebeschlagsstück*, 7 cm lang, gefunden bei *Pfalzdorf* (Kreis *Cleve*) beim *Pflügen*, wurde von *Herrn Koch* aus

Schneppenbaum (Kreis Cleve) geschenkt (30 826). Angekauft wurde eine Bronzeherme des Jupiter Ammon, hinten hohl, mit zwei Widderhörnern, in deren Windungen je ein Widderrohr sitzt, Krausbart, Stirn- und Seitenbinden, 11,5 cm lang (30 827) (Abb. 5). Das interessante Stück soll aus Xanten oder Umgebung stammen. In Bonn an der Römerstrasse wurden bei einer Bauausschachtung eine bronzene Lone, oben mit flachrundem Kopf mit Einkerbung darunter, unten mit runder Durchbohrung, 13 cm lang, ein dünner blattförmiger Bronzezierat (Anhängsel?), 3,4 cm lang, und eine eiserne blattförmige Lanzenspitze von 13 cm Länge gefunden (30 839—30 841). Aus Bonn-Kessenich

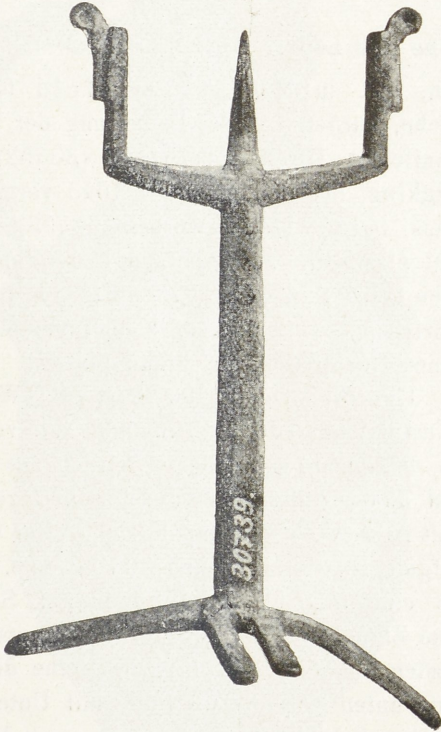


Abb. 4.



Abb. 5.

stammt das Bronzefüsschen eines Gefässes von 59 cm Höhe, oben vierkantig, innen hohl (30 853).

f) **Verschiedenes.** Durch Ankauf wurde ein in Bonn am Rheinufer vom Augustusring rheinabwärts auf Grau-Rheindorf zu gefundenes ägyptisches Amulett der Zeit der Ptolemaer erworben. Es ist aus weissem Glasfluss, als Anhänger durchbohrt, rechteckig und zeigt vorn das sog. Uzat-Auge, hinten stehendes Pferd, davor eine Vase, davor und darüber Hieroglyphen (30 825) (Vgl. Wiedemann oben B. J. 130 S. 193 ff.).

III. Fränkische Abteilung.

Aus dem Gräberfeld an der Heppingerstrasse bei Heimersheim an der Ahr (s. oben B 21) wurden erworben schwarze fränkische Knicktöpfe,

teils unverziert, teils mit eingeritzten Wellenlinien und eingepressten Ziermustern verziert, ein grüner Glastummler, mehrere eiserne Lanzenspitzen, ein eisernes Kurzsword, eine eiserne Wurfaxt, eiserne Waffenfragmente, ein bronzener Gürtelschnallenring und ein rechteckiger bronzener Gürtelbeschlag mit rechteckigen Durchbrechungen (30 754—30 761, 30 785—30 793). Eine bräunliche bauchige Tonkanne mit Kleeblattaussguss und gerilltem Hals und eine konische schwarze Tonschale mit Fussplatte, senkrechtem aussen gerilltem Rand, im Innern mit eingeglätteten Strichverzierungen aus einem Gräberfeld in Rheinbreitbach wurde von Herrn Dr. Neys in Bonn geschenkt (30 831/32).

IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Mittelalterliche Gefässcherben, gef. in Münstermaifeld bei Aufräumungsarbeiten im Turm der Kirche, wurden von der Bauleitung der Wiederherstellungsarbeiten der Münstermaifelder Kirche überwiesen (30 752). Der interessante Westerwälder Steinzeugkrug, der den im Jahre 1643 vergrabenen Münzfund von Herchen (Siegkreis) barg, wurde erworben (30 753). Er ist grauweiss mit Blaufärbung und hat plastische aus tönernen Hohlformen ausgedrückte Reliefauflagen. Die Höhe beträgt 23,2 cm. Im übrigen s. B. J. 129 S. 158, wo er abgebildet und beschrieben ist. Auf einer Kölner Versteigerung wurde erworben ein grosser Raerener Kurfürstenkrug, braun glasiert, mit silbernem Deckel, von 35 cm Höhe. Um die zylindrische Mitte der Wandung zieht sich die Folge der sieben Kurfürsten, jeder in Brustbild mit vorgehaltenem Wappenschild unter Arkaden, beginnend mit Trier. Seitlich des Trierer Wappens das Jahr 16—07. Ablauf und Schulter sind durch radial gezogene Linien in Felder gegliedert, die mit Arabesken gestempelt sind. Um den zylindrischen Hals läuft ein in Relief aufgelegtes Ornamentband (30 795) (Abb. 6). Auf der gleichen Versteigerung wurde eine 31,5 cm hohe Siegburger Schnelle, gelbweiss glasiert, mit gleichzeitigem Zimdeckel, des Meisters L W, erstanden. Drei Langreihen mit scharf gepressten Reliefs zeigen in jeder Reihe dieselben drei wiederkehrenden Darstellungen: unten Susanna im Bade mit Unterschrift S o s a n n a, in der Mitte in hochovaler Schilde Maria Magdalena mit Namensunterschrift, oben im Achteckschilde Judith und ihre Magd, das Haupt des Holofernes in den Sack steckend; Unterschrift J u d i t. Die Meistersignatur L W steht auf dem Rande des Badebeckens der Susanna (30 796) (Abb. 7). Braun glasiertes Steinzeug, u. a. Krughälse mit Hals und Henkelansatz, wurde von Herrn Landwirt Hubert Troisdorf in Merode bei Düren als Proben aus einem Töpferofen in seinem Garten geschenkt (30 837).

Ein Bruchstück einer romanischen Säulenbasis aus Kalkstein von 17×11 Zentimeter kam in Bonn bei den Ausgrabungen auf dem Münsterplatz zutage (30836). Von den dort gefundenen Sarkophagen wurde ein solcher aus rotem Sandstein mit vorspringenden Halbrundstäben in den Innenecken und flachem Deckel aus rotem Sandstein in die Museumsanlagen überführt (30823). Er verjüngt sich zum Fussende. Ebendorthin kam das Fragment eines Sargdeckels

aus Tuffstein, beiderseits schwach abgeschragt, von derselben Fundstelle, dessen zugehöriger Sarkophag nicht gehoben wurde (30824).

Aus der oben A 5 beschriebenen Ausgrabung bei Walberberg stammen Proben der dort bereits erwähnten Pingsdorfer frühmittelalterlichen Keramik (30854/5).



Abb. 6.



Abb. 7.

V. Münzsammlung.

a) Antike Münzen. Eine Kleinbronze des Gratianus († 383), gef. bei den Museumsgrabungen im Mayener Stadtwald in der römischen Villa, Distrikt Brasil (30744), eine Grossbronze der jüngeren Faustina, gef. in Bonn am Gronauerweg bei einer Bauausschachtung (30833).

b) Mittelalterliche und neuere Münzen. Infolge günstiger Erwerbungen auf Versteigerungen und aus Privatsammlungen konnte diese Ab-

teilung durch eine Reihe z. T. ganz hervorragender Seltenheiten vermehrt werden. Hervorzuheben sind:

- 30 765 Aachener Kaisergroschen der Zeit des Jülicher Pfandbesitzes, unter Herzog Wilhelm I., 1356—1361.
- 30 766. Aachener Doppelsterling aus der Zeit desselben Herrschers.
- 30 767. Aachener Turnosgroschen unter Herzog Wilhelm II., 1361—1393.
- 30 768. Aachener Jungheitsgroschen 1375.
- 30 769/71. Aachener Turnosgroschen 1402, 1403, 1405.
- 30 772. Aachener halber Turnosgroschen unter Herzog Reinald, 1402—1427.
- 30 773/74. Aachener Turnosgroschen 1419 und 1421.
- 30 775. Aachener Mariengroschen 1492.
- 30 776. Mülheimer Kreuzgroschen des Adolf VIII. von Berg, 1308—1348.
- 30 777. Groschen des Königs Sigismund, 1410—1437 aus der königlichen Münzstätte Mülheim.
- 30 778. Dreikönigsgroschen des Markgrafen Wilhelms I. von Jülich, 1328—1357.
- 30 779. Bergheimer Turnosgroschen des Herzogs Wilhelm I. von Jülich, 1357—1361.
- 30 780. Dürener Sterling des Herzogs Wilhelm I. von Jülich, 1357—1361.
- 30 781/82. Dürener Groschen, unter Wilhelm III. von Jülich, 1393—1402, bei 30 782 mit einem Löwen in der Umschrift der Vorderseite.
- 30 783. Kalkarer Denar nach niederländischem Typus des Grafen Dietrich V. von Cleve, 1202/60.
- 30 784. Weseler Wappenturnose des Grafen Johann von Cleve, 1347—1368.
- 30 794. Taler v. J. 1557 der kurkölnischen Stadt Neuss, mit gekröntem doppelköpfigem Adler auf der einen Seite und St. Quirinus mit Fahne stehend zwischen Kölner Stiftsschild und Neusser Schild auf der anderen Seite.
- 30 817. Braunschweiger 24 Mariengroschen aus dem Ende des 17. oder dem Anfang des 18. Jahrhunderts (Kupfer), gefunden in Wallenbrück (Kreis Simmern).
- 30 818. Goldgulden des Grafen Wilhelm II. von Berg, 1360—1408.
- 30 819. Reeser Denar eines Kölner Erzbischofs, wahrscheinlich des Siegfried von Westerburg, 1275—1297.
- 30 820. Taler v. J. 1567 des Herzogs Wilhelm V. von Cleve-Jülich-Berg.
- 30 821. Zwitterachtheller für Jülich-Berg und Abtei Essen.
- 30 822. Achtheller 1648 des Werdener Abtes Heinrich Ducker, zum Fusse von 78 Albus auf den Taler.
- 30 838. Bonner Doppelschilling des Kölner Erzbischofs Wilhelm von Gennepe, geprägt um 1356.
- 30 846. Kurkölnler Sedisvakanztaler 1761 mit St. Peter auf Wolken und Anbetung der hl. Drei Könige.
- 30 847. Coblenzer Goldgulden 1593 des Trierer Erzbischofs Johann VII. von Schönenberg.
- 30 848. Budericher Wappenturnose, ohne Jahr, des Grafen Johann von Cleve, 1347—1368.

30849. Weseler Goldgulden, ohne Jahr, des Herzogs Johann I. von Cleve, 1448—1481.
30850. Emmericher Goldgulden, ohne Jahr, des Herzogs Johann II. von Cleve, 1481—1521.
30851. Bonner Sterling der Zeit der Besitznahme der Stadt durch den Herzog von Brabant-Limburg Johann I. nach seinem Siege über den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg bei Worringen und dessen Gefangensetzung. 1288.

D. Arbeiten im Museum, Personalien, Besuch u. dgl.

Im Bonner Provinzialmuseum wurde schon seit längerer Zeit reiches Material für eine archäologische Karte der Rheinprovinz gesammelt, und zwar erstreckt sich diese Arbeit auf die vier Regierungsbezirke Coblenz, Köln, Düsseldorf und Aachen, während sie für den Regierungsbezirk Trier in dem dortigen Provinzialmuseum geleistet wird. Als eine erste Frucht dieser Arbeiten ist im vorigen Jahre das Buch des Kustos Hagen: „Die Römerstrassen der Rheinprovinz“ erschienen.

Um nun für die weitere Arbeit auch das noch nicht in der Literatur niedergelegte oder bei unserer eigenen Tätigkeit gewonnene Material, besonders auch alle die im Gedächtnis der Bevölkerung überlieferten und von den zahlreichen rührigen Altertumsforschern der Rheinprovinz gesammelten Beobachtungen und Kenntnisse verwerten zu können, haben wir einen Fragebogen drucken lassen, der in grosser Auflage zunächst an alle Gemeindevorsteher, Pfarrer, Hauptlehrer, Förster u. dgl. des oben gekennzeichneten Gebietes verschickt worden ist. Die Regierungen und die Landratsämter der vier Bezirke haben uns dabei auf das entgegenkommendste unterstützt. Weiter wurde der Fragebogen an alle berufsmässigen und freiwilligen Altertumsforscher des Gebietes geschickt und von allen Seiten sind uns daraufhin massenhaft höchst wertvolle Mitteilungen zugegangen, deren Ordnung, Sichtung, Nachprüfung, und Ergänzung im Gelände nunmehr eine der wichtigsten Aufgaben des Provinzialmuseums in den nächsten Jahren bilden muss, eine Aufgabe, bei welcher wir auf die bewährte Unterstützung des archäologischen Instituts in Frankfurt a./M. und des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn mit Sicherheit rechnen dürfen.

Der Direktor veröffentlichte die zweite Auflage des Führers durch die antike Abteilung des Provinzialmuseums. Sie enthält eine Anzahl Zusätze und Verbesserungen, hat im übrigen aber denselben Umfang und dieselben Tafeln wie die erste Auflage. Weiter veröffentlichte er einen Aufsatz über Orientalische Mysterienkulte im römischen Rheinland im 129. Band der Bonner Jahrbücher und einen reichillustrierten Aufsatz über das Rheinische Provinzialmuseum in Bonn in den Rheinischen Heimatblättern 1924, N. 11, S. 323 ff. Er hielt Vorträge im Verein von Altertumsfreunden, im Verein Alt-Bonn, in der Anthropologischen Gesellschaft und bei dem religionsgeschichtlichen Ferienkursus in Bonn und je einen Vortrag in Cleve und Emmerich und veranstaltete

acht Führungen im Provinzialmuseum für verschiedene Vereine, Lehrergruppen etc.

Der Direktorialassistent und Professor Dr. Oelmann veröffentlichte einen Aufsatz über die Grundzüge der Entwicklung des Wohnbaues im Altertum in B. J. 129, sowie verschiedene Aufsätze in anderen archäologischen Zeitschriften und brachte das Manuskript zum 1. Bande seines Buches über den antiken Wohnbau nahezu zum Abschluss. Er hielt ebenfalls mehrere Vorträge. Es wurde ihm vom Herrn Landeshauptmann die Dienstbezeichnung Direktorialassistent und Professor verliehen.

Kustos Hagen veröffentlichte im 129. Bande der Bonner Jahrbücher drei neue rheinische Münzfunde aus Weiler (Kreis Kreuznach), Andernach, Herchen (Siegkreis), im 8. Bande der Germania einen frühkaiserlichen römischen Denarfund aus Köln, im Eifelheimatbuch einen Aufsatz: Aus der Vorzeit der Eifel. Er bestimmte und bearbeitete den Dukatenfund von Königswinter vom Jahre 1660 und lieferte für eine Heimatkunde des Kreises Cochem einen Aufsatz über Römerstrassen im gen. Kreise. Er setzte die Materialsammlung für ein neues Werk über die vorgeschichtlichen Wege der Rheinprovinz und die rechtsrheinischen germanischen Wege zur Römerzeit fort und dehnte sie auf die gesamten einschlägigen Kulturen aus. Er ergänzte seine Forschungen über Römerstrassen der Rheinprovinz und bereitete eine Neuauflage des entsprechenden Buches vor. Über zu diesen Zwecken unternommene Reise wurde oben unter B berichtet. Er unterzog die bereits eingelaufenen Fragebogen für die archäologische Karte der Rheinprovinz einer Durchsicht und begann mit der Eintragung der Fundplätze in die Messtischblätter. Im Verein für Heimatkunde in Duisburg-Meiderich hielt er einen Vortrag über die Ausgrabungen bei Xanten, woran sich am anderen Tage eine Führung durch das Ausgrabungsgelände anschloss.

Wie schon früher, stellte auch in diesem Jahre Herr Reg.- und Baurat Dr. Mylius seine Kraft dem Provinzialmuseum zur Verfügung. Zunächst veröffentlichte er die von ihm entworfenen Rekonstruktionszeichnungen der römischen Villen von Nennig und Fliessem im 129. Band der Bonner Jahrbücher. Dann übernahm er die genaue Aufnahme der schon vor längerer Zeit in der Trassgrube Idylle bei Krufft gefundenen Bruchstücke römischer Grabdenkmäler und einer römischen Grabkammer daselbst und entwarf von den ersten Rekonstruktionszeichnungen, deren Veröffentlichung im 130. Bonner Jahrbuch S. 180 ff. erfolgt.

In den dienstlichen Verhältnissen des Hausmeisters und Buchführers Drewitz, des Zeichners Rose, der Museumsdiener Schüller und Schroeder und der Ausgrabungsarbeiter J. und A. Krämer änderte sich nichts.

Der Besuch des Museums hat sich gegen das Vorjahr wieder gehoben. Es wurden im ganzen 8118 Besucher gezählt. Besonders ist die Benutzung des Museums durch Schulen für den heimatkundlichen Unterricht in erfreulichem Waesen begriffen.

Die Einnahmen aus Eintrittskarten und dem Verkauf von Veröffentlichungen usw. betrug im ganzen 1209,59 Mark.